

insight

asia pacific



CSR in Asia – „Triple Win“ for Business, Society and Environment

Netzwerk der deutschen Asienwirtschaft



**Erfahrungsaustausch
Know-how
Kontakte**

Ausgabe 1 - März 2016

Inhalt



Köpfe	4	Blick aus Asien	
Schwerpunktthema		Von der Exportabhängigkeit zum Binnenkonsum: Wer sind die Gewinner und Verlierer in China?	18
CSR	6-13	Michael Müller, GfK, präsentiert die Auswirkungen des ambitionierten Wandels Chinas auf den Konsumenten.	
Hintergrund		Blick aus Asien	
Sozialstandards in der globalen Bekleidungsindustrie – Was hat sich seit Rana Plaza verändert?	6	India's Special Economic Zones: Failing to Take Off	20
Einen umfassenden Einblick in die jüngsten Entwicklungen und wissenschaftliche Annäherung geben Elke Schübler und Nora Lohmeyer, Freie Universität Berlin.		Amitendu Palit, National University of Singapore, investigates the potential of India's SEZs.	
Hintergrund		OAV im Bild	
Der „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“	10	Insights aus der Region Asien-Pazifik	22
Das einzigartige Abkommen zwischen Fabrikbesitzern, Gewerkschaften und Unternehmen wird vorgestellt von Dr. Johannes Merck, Otto Group.		Zahlreiche OAV-Mitglieder nahmen auch in diesem Jahr an den exklusiven Länderausschusssitzungen teil.	
Blick aus Asien		Service	
Pathway to the Top	12	Wie deutsche Unternehmen in Asien ihre Fachkräfte sichern	24
Khine Khine Nwe, Best Industrial Co. Ltd. and MGMA, compares the garment industry's development in Bangladesh and Myanmar.		Auch die dritte Konferenz der Reihe „Talent Pool Asia“ fand großes Interesse – ein Nachbericht von Dr. Doris Hillger, Handelskammer Hamburg.	
OAV im Bild		Service	
96. Ostasiatisches Liebesmahl	14	Was war und sein wird ...	26
Zu seinem Jahresevent empfing der OAV hochrangige Gäste aus Wirtschaft, Diplomatie und Politik.		Service	
Blick aus Asien		Das deutsche und koreanische Wirtschaftsmodell	27
The Trans-Pacific Partnership Agreement – Commitments above WTO Level – An Analysis	16	Der Generalkonsul der Republik Korea in Hamburg, Chang See-jeong, stellt die westlichen und ostasiatischen Wirtschaftsmodelle gegenüber.	
Oliver Massmann, Duane Morris Vietnam LLC, analyses the most discussed TPP Agreement.		Service	
		Erdbebenhilfe Nepal – „Bereitstellung von Abwassersystemlösungen“	28
		Service	
		Kunstaussstellung „Leben in Kambodscha und Vietnam“	29
		Letzte Seite	
		Neumitglieder des OAV	30

Verantwortungsvolles Handeln und die Einhaltung von Sozialstandards sind längst zu Kernaufgaben einer Unternehmensführung geworden. Dies gilt insbesondere für Engagements im Ausland, wo an externe Investoren besonders hohe Ansprüche und Kriterien angelegt werden. Deutschen Firmen wird vielfach ein vorbildliches Agieren attestiert, das sich oft in nachhaltigen Markterfolgen niederschlägt. Ein Wettbewerbsvorteil, der weiter ausgebaut werden sollte.

Defizite gibt es noch in der Bekleidungsbranche. Hier lautet die klare Verantwortung, sichere und humane Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Tragödien wie der Einsturz des Rana-Plaza-Gebäudes 2013 in Bangladesch dürfen sich nicht wiederholen. Aber wie können Unternehmen sicherstellen, dass ihre Geschäftspartner und Zulieferer in Asien den Standards genügen und diese auch einhalten? Wir stellen verschiedene Initiativen und Ansätze vor, die Liefer- und Produktionsketten transparenter machen und Schwachstellen gezielt beheben. Zudem finden Sie auch weiterführende Hintergrundberichte, so eine Einschätzung des Wandels der Konsummuster in China oder eine Analyse der Kernelemente des jüngst unterzeichneten TPP-Abkommens.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen ...

Welcoming of the Ambassadors

We would like to introduce the newly arrived Asian Ambassadors from Japan, India and Vietnam in Berlin as well as the German Ambassador to Vietnam.



Köpfe



H.E. Takeshi Yagi

Takeshi Yagi is the Ambassador Extraordinary and Plenipotentiary of Japan to the Federal Republic of Germany, where he presented his Letters of Credence in February 2016. He previously served in 2012-2015 as the Ambassador to the Republic of India and concurrently to the Kingdom of Bhutan.

Yagi graduated from Tokyo University in 1977, whereupon he joined the Ministry of Foreign Affairs (MOFA). His foreign assignments include postings at the Embassy of Japan in Germany, the Embassy of Japan in the Republic of the Philippines, and the Embassy of Japan in the United States of America. He also held the post of Minister to the Permanent Delegation of Japan to the OECD.

At MOFA he served as Director-General of the Economic Affairs Bureau and Deputy Director-General of the European Affairs Bureau.

Ambassador Yagi is committed to promoting cooperation between Japan and Germany in various areas, including industrial cooperation in fields such as Industry 4.0, SMEs, and energy.

Christian Berger

Carl Georg Christian Berger begann seine diplomatische Laufbahn 1986. Nach dem Vorbereitungsdienst für den höheren Auswärtigen Dienst arbeitete er 1988-1990 als Europareferent im Ministerbüro und später als Presse- und Kulturreferent an der Botschaft Kuala Lumpur, Malaysia. Weitere, multilaterale Stationen waren die Ständige Vertretung bei der Nato sowie bei der EU in Brüssel. Dem Einsatz als Botschafter in Laos folgten drei Jahre als

Referatsleiter Südostasien, ehe er 2007-2012 als Botschafter in Ecuador und anschließend im Irak war. 2012-2015 war er in Berlin für die Koordinierung der Außenwirtschaftsförderung zuständig. Seit Januar 2016 ist er Leiter der Botschaft Hanoi, Vietnam. „Die bilateralen Beziehungen beider Länder sind ebenso vielschichtig wie intensiv. 2011 haben die Führungen beider Länder eine strategische Partnerschaft vereinbart, im Rahmen derer eine Reihe von für die sozio-ökonomische Entwicklung Vietnams bedeutsamen Projekten durchgeführt werden, darunter der Aufbau einer am deutschen Modell orientierten Universität und der Rechtsstaatsdialog. Für die Verbesserung der Rahmenbedingungen der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen wird aktuell an der Gründung einer bilateralen AHK gearbeitet. Vielfältige Aktivitäten der in Vietnam breit aufgestellten Mittlerorganisationen setzen weitere Akzente.“



H.E. Gurjit Singh

H.E. Gurjit Singh schooled at the prestigious Mayo College, Ajmer and obtained his Bachelor's Degree with Honours in Politics at the St. Xavier's College, Kolkata. He is a Post Graduate in International Studies from the School of International Studies, Jawaharlal Nehru University, New Delhi. He has also attended programmes at the Indian Institute of Foreign Trade, Indian Institute of Mass Communications and the Indian School of Business.

Appointed to the Indian Foreign Service in 1980, he has served in Indian Missions in Tokyo (twice), Colombo, Nairobi, Rome and was the Ambassador of India to Ethiopia, Djibouti, the Representative of India to the African Union, the Economic Commission for Africa and IGAD. He was the Sherpa for the first two India-Africa Forum Summits. Before his current assignment, he served as the Ambassador of India to Indonesia, ASEAN and Timor-Leste.

He is the author of "The Abalone Factor" on India-Japan business relations, "The Injera and the Paratha" on India and Ethiopia and "Masala Bumbu" on India-Indonesia relationship. He has also written a comic "Travels Through Time" on the India-Indonesia engagement.

He is married to Mrs Neeru Singh, an international civil servant. They have two children.



H.E. Ambassador Doan Xuan Hung

H.E. Ambassador Doan Xuan Hung was born in 1957. He started his diplomatic career in 1980 and was assigned various positions at the Ministry of Foreign Affairs of Vietnam and its missions abroad, notably secretary to the Minister, Deputy Director-General of Americas Department, Chief of State Protocol, Director General of Economics Department, Assistant Minister. In July 2008, he was appointed Deputy Foreign Minister. From December

2011 to July 2015, he served as Ambassador of Vietnam to Japan. He officially took office as Ambassador of Vietnam to Germany on 10 November 2015.

After taking office, H.E. Doan Xuan Hung has committed to further intensifying the strategic partnership between Vietnam and Germany, broadening and deepening cooperation in all areas for the mutual interests of both countries and two peoples. He looks forward to continued cooperation with and support from the German Asia-Pacific Business Association (OAV).

Sozialstandards in der globalen Bekleidungsindustrie – Was hat sich seit Rana Plaza verändert?

Nach dem Einsturz einer Bekleidungsfabrik in Bangladesch im Jahr 2013 hat sich einiges getan in der globalen Bekleidungsindustrie. Der folgende Artikel betrachtet diese jüngsten Entwicklungen und gibt Einblick in die wissenschaftliche Annäherung an das Thema.

Wie kam es zur Katastrophe von Rana Plaza?

Am 24. April 2013 stürzte in der Stadt Sabhar, etwa 25 Kilometer nordwestlich von Dhaka, das neunstöckige Fabrikgebäude Rana Plaza ein. Mehr als 1100 Menschen kamen bei dem Fabrikeinsturz ums Leben, über 2400 Menschen wurden verletzt. Der Betreiber hatte lebensbedrohliche Baumängel ignoriert. Arbeiterinnen und Arbeiter hatten bereits zuvor Risse im Mauerwerk der Fabrik entdeckt und sich geweigert das Gebäude zu betreten. Aus Angst vor dem Verlust ihrer Arbeitsstelle und auf massive Drohung kehrten sie dennoch an ihre Arbeitsplätze zurück.

Handelt es sich bei dem Fabrikeinsturz von Rana Plaza auch um ein besonders schweres Unglück, so sind Vorfälle wie diese kein Einzelfall. Nur wenige Monate vor dem Vorfall, im November 2012, waren bei einem Fabrikbrand in der Tazreen Fabrik in Dhaka über 100 Menschen ums Leben gekommen und viele verletzt worden. Im September desselben Jahres wurden über 250 Menschen bei einem weiteren Fabrikbrand in Karachi, Pakistan, getötet.

Die Ursachen für derlei Unglücke sind vielfältig. Spätestens seit den 1970er Jahren, als große Handelshäuser begannen, direkt in Asien zu beschaffen und durch Skaleneffekte Niedrigstpreise zu erzielen, herrscht in der Branche ein immenser Preisdruck. Dieser hat, zusammen mit einer Historie komplizierter Zoll- und Handelsgesetze, dazu geführt, dass sich die Produktionsnetzwerke in der Bekleidungsindustrie global tief verzweigt haben. Die Branche spricht von der Karawane, die immer weiter zieht auf der Suche nach den günstigsten Produktionsbedingungen. In diesem Umfeld fühlen sich viele

führende Handels- und Markenunternehmen nicht dazu in der Lage, all ihre Produktionsstätten gebührend zu prüfen. Andere sehen die lokalen Regierungen in den Produktionsländern in der Pflicht oder ihre Beschaffungsagenten, die als Zwischenhändler fungieren. Erschwerend kommt hinzu, dass nur eine kleine Gruppe der Endkunden bereit zu sein scheint, wirklich mehr für nachhaltig produzierte Kleidung zu zahlen. Selbst im CSR-Bereich engagierte Unternehmen stoßen so an ihre Grenzen. Und für Länder wie Bangladesch entsteht mit einer Verbesserung der Sozialstandards immer auch das Risiko, ihre Preisvorteile gegenüber anderen, weniger entwickelten Ländern zu verlieren.

Ein unlösbares Problem?

In Anbetracht dieser Komplexität steht fest, dass nicht ein einzelner Akteur für Katastrophen wie die von Rana Plaza verantwortlich gemacht werden kann. Entsprechend schwierig ist es auch, geeignete Lösungen zu identifizieren, um die Einhaltung von Arbeitsstandards in globalen Produktionsnetzwerken sicherzustellen. Das Unglück von Rana Plaza aber war ein Weckruf, der zu einer Vielzahl von Initiativen von Seiten der Unternehmen, Gewerkschaften, Regierungen und Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) geführt hat. Insofern sind die derzeitigen Entwicklungen in der Bekleidungsindustrie in Bangladesch eine Art natürliches Experiment, anhand dessen beobachtet werden kann, wie Sozial-

standards in globalen Wertschöpfungsketten – nicht nur in der Bekleidungsindustrie – verbessert werden können.

„Made in Bangladesh“

Seit 2009 ist Bangladesch nach China der zweitgrößte Bekleidungsexporteur weltweit.¹ Bangladeschs Bekleidungsindustrie beschäftigt rund 4 Millionen Menschen.² Der Export von Bekleidung macht einen Anteil von etwa 13% des BIP und 80% der Exporte des Landes aus.³ Allein in den vergangenen 15 Jahren haben sich die Bekleidungsexporte von knapp 5 Mrd. US-Dollar auf über 25 Mrd. US-Dollar mehr als verfünffacht. Das Wohlergehen der Menschen in Bangladesch, vor allem der Frauen, die über 80% der Industrie ausmachen, hängt entscheidend von der Bekleidungsindustrie ab, die wiederum abhängig ist von westlichen Firmen.

Die Ready Made Garment-Industrie in Bangladesch zentriert sich auf die Hauptstadt Dhaka sowie die Stadt Chittagong im Süden Bangladeschs. Von hier aus wird die Ware per Flugzeug (Dhaka) und Schiff (Chittagong) vor allem in die USA und nach Europa transportiert. Im Jahr 2014 gingen rund 60% und 20% der Bekleidungsexporte aus Bangladesch in die EU und die USA. Deutschland ist nach den USA das zweitgrößte Abnehmerland von Bekleidungsexporten aus Bangladesch.⁴

Was hat sich getan?

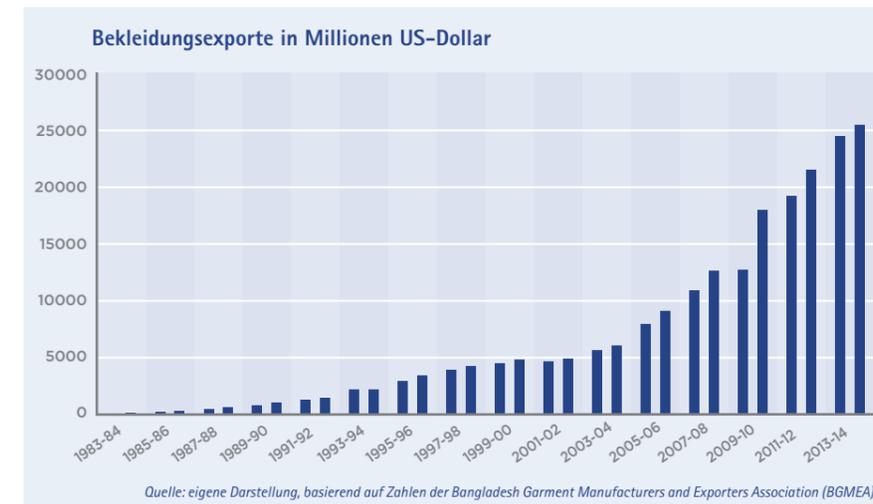
Direkt nach dem Rana Plaza Unglück wurden drei nennenswerte Initiativen in Bangladesch initiiert, die alle ähnliche Ziele und Maßnahmen haben.

Bereits im Mai 2013 wurde der Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh (Accord) als Reaktion auf die Katastrophe unterzeichnet mit dem Ziel, die Gebäude- und Arbeitssicherheit

in der Textilindustrie zu verbessern. Unternehmen können dem Accord freiwillig beitreten, verpflichten sich dann aber dazu, ihre Fabriken regelmäßig zu überprüfen und bei Bedarf sicherer zu gestalten. Zwar beschränkt sich der Accord allein auf Bangladesch, doch ist er insofern etwas Besonderes, als erstmals auf transnationaler Ebene in Bezug auf ein konkretes Problem ein rechtlich bindendes Bündnis geschmiedet wurde, mit dem versucht werden soll, Firmen zur Rechenschaft zu verpflichten. Insofern ist der Accord eine institutionelle Innovation in der Tradition der Industriepartnerschaft zwischen Unternehmen und Gewerkschaften, allerdings auf globaler Ebene. Aus Deutschland haben den Accord bekannte Firmen wie u.a. Tchibo, die Otto Gruppe, Aldi (Nord und Süd), Lidl, Karstadt und Hess Natur unterzeichnet. Insgesamt 1600 Fabriken

wurden vom Accord bisher inspiziert und 1358 sogenannte Corrective Action Plans für diese Fabriken veröffentlicht, die zu behebbende Mängel hinsichtlich Brandschutz, Bausubstanz und Elektrik aufführen. Die Umsetzung dieser Pläne geht bislang jedoch nur schleppend voran. Der Accord berichtet auf seiner Webseite, dass insgesamt 1182 Corrective Action Plans hinter dem vereinbarten Zeitplan zurückliegen.

Ebenfalls im Jahr 2013 wurde ein US-amerikanisches Pendant zum Accord ins Leben gerufen. Die Alliance for Bangladesh Worker Safety (Alliance), die unter Beteiligung von Unternehmen der Bekleidungsindustrie, den Regierungen der USA und Bangladesch sowie Nichtregierungsorganisationen erarbeitet wurde, haben insgesamt 27 Unternehmen unterzeichnet, darunter große, auch in Deutschland bekannte Firmen,



¹ <http://dx.doi.org/10.1596/978-1-4648-0647-6>.

² <http://www.bgmea.com.bd/home/pages/TradeInformation>.

³ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/261346/umfrage/anteil-von-bekleidung-an-gesamlexport-aus-bangladesch/> und <http://www.bgmea.com.bd/home/pages/TradeInformation>.

⁴ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/261354/umfrage/abnehmerlaender-von-bekleidungsexporten-aus-bangladesch/>.

Hintergrund



Elke Schübler ist Juniorprofessorin für Organisationstheorie am Management-Department der Freien Universität Berlin. Sie leitet das von der VolkswagenStiftung geförderte Forschungsprojekt „Changes in the Governance of Garment Global Production Networks: Lead Firm, Supplier and Institutional Responses to the Rana Plaza Disaster“.



Nora Lohmeyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Management-Department der Freien Universität Berlin und wird im genannten Projekt die Untersuchungen in Deutschland begleiten.

wie u.a. Walmart, GAP und Fruit of the Loom. Laut dem jüngsten Jahresbericht der Alliance wurden bislang 661 Fabriken inspiziert und 591 Corrective Action Plans angenommen, die durchschnittlich für die Behebung der festgestellten Mängel benötigte Summe wird von der Alliance auf 250.000 bis 350.000 US-Dollar geschätzt. Die Alliance wurde mitunter für die mangelnde Beteiligung der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Entwicklung und Governance der Initiative, ihre als schwach wahrgenommenen Durchsetzungsregeln sowie die fehlende finanzielle Verpflichtung der Mitgliedsunternehmen für die Behebung baulicher und anderer Sicherheitsmängel kritisiert.⁵ Neben der Identifikation und Behebung der baulichen und Sicherheitsmängel werden sowohl vom Accord als auch von der Alliance unter anderem Sicherheitstrainings für Arbeiterinnen und Arbeiter durchgeführt, die Einrichtung demokratisch gewählter Arbeitnehmerkomitees unterstützt sowie Beschwerdemechanismen wie etwa eine Notrufnummer zur anonymen Meldung von Sicherheitsmängeln eingeführt.

Außerdem werden im Rahmen der National Initiative under the Tripartite Plan of Action (NI), in gemeinsamer Anstrengung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sowie des Arbeits- und Beschäftigungsministeriums von Bangladesch, weitere Lieferantefabriken inspiziert. Obwohl mit deutlich weniger Ressourcen als der Accord und die Alliance ausgestattet, hat die NI mittlerweile schon über 1450 Fabriken inspiziert.

Auch viele Industrieländer haben reagiert. In Deutschland beispielsweise

wurde als Reaktion auf den Gebäudeeinsturz von Rana Plaza im November 2014 das Bündnis für nachhaltige Textilien (Textilbündnis) gegründet. Anders als der Accord und die Alliance handelt es sich hierbei um eine Multi-Stakeholder-Initiative. Bestehend aus über 170 Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Standardorganisationen und Gewerkschaften hat sich das Textilbündnis zum Ziel gesetzt, soziale, ökologische und ökonomische Verbesserungen entlang der Textillieferkette zu erreichen. Bereits ein Jahr nach seiner Gründung vereinte das Bündnis für nachhaltige Textilien fast die Hälfte der deutschen Textilwirtschaft. Der Aktionsplan des Textilbündnisses sieht vor, dass die unterzeichnenden Firmen sich zur Verbesserung von Sozial- und Umweltstandards in ihren Zulieferfirmen verpflichten. Das Textilbündnis stellt dafür konkrete Umsetzungsanforderungen auf und überprüft regelmäßig den Fortschritt hinsichtlich der Verfolgung und Erreichung der Ziele.

Viele Initiativen adressieren Arbeitsstandards

Ebenfalls aus Deutschland stammt die Garment Industries Transparency Initiative (GITI), gegründet von Peter Eigen im Rahmen der HUMBOLDT-VIA-DRINA Governance Platform. Diese Multi-Stakeholder-Initiative setzt sich

für mehr Transparenz und bessere Arbeitsbedingungen in der globalen Bekleidungsindustrie ein und überträgt dabei das Prinzip des sogenannten Triads zwischen Regierung, Privatsektor und Zivilgesellschaft, das im Rohstoffsektor bereits durch die Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) umgesetzt wird, auf den Bekleidungssektor.

Meist geht es bei den Initiativen nicht darum, neue Standards zu definieren – wobei der Fokus auf Gebäudesicherheit sicherlich seit Rana Plaza neu hinzugekommen ist – sondern eher, Wege zu finden, wie bereits etablierte Standards, insbesondere die ILO Kernarbeitsnormen, aber auch die UN-Leitlinien für Wirtschaft und Menschenrechte oder die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen, durchgesetzt werden können.

Auch auf politischer Ebene wird Einfluss genommen, etwa im Rahmen der Außenhandelspolitik oder der transnationalen Zusammenarbeit (z.B. EU Sustainability Compact). Viele Unternehmen ergreifen darüber hinaus im Rahmen freiwilliger unilateraler CSR-Maßnahmen selbst die Initiative oder bringen sich in bestehende Multi-Stakeholder-Initiativen ein wie die Fair Labour Association oder Nationale CSR-Foren.

So begrüßenswert diese Vielzahl an Initiativen ist, sie führt auch zu Problemen. Beispielsweise sehen der Accord und die Alliance regelmäßige Audits der Lieferanten vor. Dazu kommen von den westlichen Firmen selbst initiierte Audits oder Audits anderer nationaler und internationaler Initiativen. Ein Lie-

ferant, der unter Hochdruck arbeitet, wird somit im Zweifelsfall ständig auditiert, und dies mitunter gemäß unterschiedlicher Standards aus unterschiedlichen Ländern oder vonseiten unterschiedlicher Unternehmen. Um auf diese Problematik zu reagieren, formieren sich mittlerweile Projekte wie das Social and Labour Convergence Project, welches eine Konsolidierung redundanter Audits anstrebt.

Internationales und transdisziplinäres Forschungsprojekt

Der Evaluierung dieser Vielzahl an Initiativen widmet sich nun ein mit 800.000 Euro von der VolkswagenStiftung, dem Wellcome Trust und dem Riksbankens Jubiläumsfond gefördertes Forschungsprojekt. Die transdisziplinäre Studie mit dem Namen Changes in the Governance of Garment Global Production Networks: Lead Firm, Supplier and Institutional Responses to the Rana Plaza Disaster möchte die aktuellen Entwicklungen in Bangladesch aus der Perspektive unterschiedlicher am Produktionsprozess beteiligter Akteure beleuchten. Unter der Leitung von Wirtschaftswissenschaftlerin Elke Schübler haben sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Schweden, Großbritannien, Australien und Bangladesch zum Ziel gesetzt, Sachlichkeit in eine häufig emotional geführte Debatte in dem hochkomplexen Handlungsfeld zu bringen. Dies soll durch ein einzigartiges Untersuchungsdesign erfolgen, welches rechtliche, politische, ökonomische, unternehmensbezogene und nicht zuletzt auch persönliche Einflussfaktoren und Konsequenzen der unterschiedlichen Maßnahmen untersucht. Dabei wird der Blick auf Potenziale, aber auch auf mögliche Konsequenzen und Gefahren gerichtet.

In vier zentralen Abnehmer-Märkten (Deutschland, Großbritannien, Schweden und Australien) sollen hierzu 20 führende Unternehmen aus unterschiedlichen Marktsegmenten bezüglich ihrer Erfahrungen in Bangladesch und ihren Präferenzen bezüglich unterschiedlicher Maßnahmen zur Verbesserung von Sozialstandards in ihren Produktionsnetzwerken befragt werden. Flankierend wird eine Untersuchung von ca. 150 Fabrikmanagern im Produktionsland Bangladesch Einblick in die Herausforderungen gewähren, die aus Sicht der Arbeitgeber mit neuen Standards und Anforderungen einhergehen. Auch die Perspektive der Fabrikarbeiterinnen und -arbeiter und die politischen Rahmenbedingungen in Bangladesch werden untersucht. So wird es möglich, die Maßnahmen zu identifizieren, die aus Sicht der Unternehmen und der Betroffenen effizient und effektiv sind. Gleichzeitig können die Probleme bestehender Maßnahmen umfassend und mit einem unabhängigen Blickwinkel herausgearbeitet werden.

Von der Studie erhoffen sich die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler belastbare Ergebnisse hinsichtlich der nachhaltigen Verbesserung von Arbeits- und Umweltstandards im globalen Bekleidungshandel. Aufgrund seiner Internationalität, seiner exzellenten personellen Zusammensetzung sowie seiner angesehenen Wissenschaftsförderung verspricht das Projekt, eine hohe wissenschaftliche und politische Aufmerksamkeit zu erzielen. So sollen die Erkenntnisse aktuelle und zukünftige Steuerungsversuche in der Bekleidungsbranche, aber auch darüber hinaus, informieren und beeinflussen.



⁵ Zu dieser Kritik: Mark Anner, Jennifer Bair und Jeremy Blasi (2013): Toward joint liability in global supply chains: Addressing the root causes of labor violations in international subcontracting networks. In: Comparative Labor Law and Policy Journal, Vol. 35, Issue 1. Oder: Rich Appelbaum und Nelson Lichtenstein (2014): An Accident in History. In: New Labor Forum, Vol. 23, No. 3.

Der „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“

Immer wieder haben in den vergangenen Jahren verheerende Fabrikunglücke die Textilwirtschaft von Bangladesch erschüttert. Der „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“, ein Abkommen bislang einzigartiger Natur zwischen Fabrikbesitzern, Gewerkschaften und einkaufenden Unternehmen soll nun Abhilfe schaffen.

Der Herzschlag setzte für mehrere Sekunden aus, als am 2. Februar 2016 die Schlagzeile „Erneut großer Brand in einer Textilfabrik in Bangladesch“ über den Ticker ging. In der Fabrik „Matrix“, im 8. Stock eines Fabrikgebäudes gelegen, war gegen 7.30 Uhr morgens ein Feuer ausgebrochen, das erst mehrere Stunden später unter Kontrolle gebracht werden konnte. Vier Arbeiter wurden verletzt und eine Fabrikhalle brannte aus.

Dass die Bilanz des Feuers einigermaßen glimpflich ausfiel, ist sicher dem Umstand zu verdanken, dass zu der frühen Stunde viele Arbeiter noch nicht an ihren Arbeitsplätzen waren; zu einem Teil mag es aber auch als Verdienst des „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“ („Accord“) gewertet werden, unter dessen Ägide „Matrix“ als eine von insgesamt 1.660 Fabriken fällt. Obwohl die Fabrik ursprünglich durch die sogenannte „Alliance“ inspiziert wurde – das vorwiegend durch amerikanische Unternehmen getragene Pendant zum „Accord“ – werden die auf dieser Grundlage fälligen Korrekturmaßnahmen auch durch „Accord“-Unternehmen, die in dieser Fabrik produzieren lassen, vorangetrieben.

Der „Accord“ entstand im Mai 2013 unter dem Eindruck und dem Entsetzen über den furchtbaren Fabrikesturz von Rana Plaza, bei dem am 24. April des Jahres 1.132 Menschen ihr Leben verloren und mehr als 2.000 teilweise schwer verletzt wurden. Schon zuvor hatten verheerende Unglücke die Textilindustrie Bangladeschs heimgesucht, so haben erst im November 2012 bei einem Feuer in der Fabrik Tazreen 112 Fabrikangestellte ihr Leben verloren. Unter dem Schock von Rana Plaza und dem erhöhten Druck der NGOs und der Gewerkschaften, erklärten sich über

200 Unternehmen, unter ihnen so prominente Namen wie H&M, Inditex, Tchibo, C&A und die Otto Group, dazu bereit, zusammen mit den Gewerkschaften ein gemeinsames Sicherheitskonzept für die Textilindustrie in Bangladesch zu entwickeln: die Geburtsstunde des „Accords“.

„Accord“ – Sicherheit für Marken, Einzelhändler und Gewerkschaften

Die Entstehung des „Accords“ war ein Paukenschlag. Ein solches gemeinsames Vorgehen hatte es bis dato noch nicht gegeben. Dabei ist die zugrundeliegende Idee relativ einfach: Die Unternehmen verpflichten sich, ihre Zulieferbetriebe von unabhängigen Spezialisten überprüfen zu lassen und – auch finanziell – dafür Sorge zu tragen, dass die Fabriken die erforderlichen Korrekturmaßnahmen umsetzen. Außerdem sollen die Fabrikangestellten geschult werden, so dass Sicherheitsmängel erkannt und Arbeiter die Fabrik im Notfall ohne Furcht vor Repressalien verlassen können. Eine besondere Rolle kommt den Gewerkschaften zu: Sie sollen die Einhaltung des Abkommens überwachen.

Die Besonderheit und das Neue der Vereinbarung besteht darin, dass es sich bei dem „Accord“ um ein unabhängiges, über einen Zeitraum von fünf Jahren rechtlich bindendes Abkommen zwischen Marken und Einzelhändlern einerseits und Gewerkschaften andererseits handelt. Das Ziel ist, die Textilindustrie in Bangladesch sicher zu

gestalten. Dies ermöglicht es den Gewerkschaften, legale Schritte gegen die unterzeichnenden Unternehmen einzuleiten, sollten sie zu dem Schluss kommen, dass diese ihren in den 25 Artikeln festgelegten Verpflichtungen nicht ausreichend nachkommen. In der Tat hat der „Accord“ in den knapp drei Jahren seines Bestehens dazu beigetragen, dass sich die Sicherheitslage in den Fabriken in Bangladesch entscheidend verbessert hat.

Die Otto Group, eine weltweit agierende Handels- und Dienstleistungsgruppe mit dem Geschäftskern Multichannel-Einzelhandel ist weltweit der zweitgrößte Onlinehändler mit dem Endverbraucher und bezieht seit vielen Jahren Waren aus Bangladesch. Die Gruppe ist vor Ort mit einem eigenen Büro vertreten. Die Auswahl unserer Lieferanten erfolgt sehr sorgfältig und nach strengen Kriterien. Alle Fabriken werden im Rahmen des Sozialprogramms des Konzerns regelmäßig Audits und Qualifizierungsmaßnahmen unterzogen. Bereits lange bevor der „Accord“ geboren wurde, hat die Otto Group ein zusätzliches Audit eingeführt, das fokussiert die Aspekte Feuersicherheit, Evakuierung, Statik und Management beleuchtet. Ein speziell zu diesem Zweck engagierter Bauingenieur aus Hongkong verbrachte mit seinem Team mehrere Monate in Bangladesch, um die Standfestigkeit der durch uns als potentiell gefährlich eingestuften Fabriken zu überprüfen. Zweifelsohne hat die Otto Group durch all diese Maßnahmen die Sicherheit in ihren Zulieferbetrieben erhöhen können; die Tatsache, dass die Otto Group bislang noch von keinem Fabrikunglück betroffen war, rechnen wir zumindest zu einem Teil der Anerkennung und sorgfältigen Ausübung unserer Verantwortung zu. Auch den

„Accord“ unterstützt die Otto Group durch ihr Know-how, indem sie mit Jochen Jütte-Overmeyer einen Vertreter der Unternehmen im Steering Committee hat.

Denn es ist die Kraft der Vielen, die Durchsetzungsstärke einer großen Allianz, die das Potential wirklich nachhaltiger Veränderungen in sich trägt. Wo vorher einzelne Unternehmen mit unterschiedlichen Standards oftmals an dieselbe Fabrik herantraten, übernimmt jetzt der „Accord“ diese Aufgabe.

Hochspezialisierte Fachkräfte wurden eingeflogen, die mit Know-how und Spezialgeräten jede einzelne Fabrik einer dreifachen Prüfung unterzogen: Elektrik, Feuersicherheit und Statik. Der Fabrik und den in ihr produzierenden Unternehmen – im „Accord“ „Brands“ genannt – obliegt die Aufgabe, die entsprechenden Korrekturpläne und monatlichen Fortschrittsberichte zu erstellen, die durch den „Accord“ genehmigt werden müssen und öffentlich auf der Website zugänglich sind.

Geht man heute durch eine „Accord-Fabrik“, so ist der Unterschied zu vor zwei Jahren augenfällig: Feuertüren und Sprinkleranlagen wurden eingebaut, Wände herausgerissen und Säulen verstärkt, neue Elektriksysteme installiert.

Aber es gibt auch viel Kritik. Vor allem die niedrige Geschwindigkeit bei der Umsetzung der Korrekturpläne wird von den Gewerkschaften thematisiert und der Vorwurf erhoben, die Brands würden durch ihre Weigerung, die Umbaukosten zu übernehmen, die Sanierungsmaßnahmen verschleppen und sogenanntes „Greenwashing“ betreiben. Die Unternehmen ihrerseits verweisen auf die zum Teil schleppende und inkonsistente Bearbeitung der durch den „Accord“ zusätzlich angeforderten Detailgutachten für Statik, die

zu Verzögerungen von vielen Monaten führen können. Von einzelnen Regierungsvertretern aus Bangladesch hört man Verlautbarungen, dass sich der „Accord“ mit seinen Aktivitäten am Rande der Legalität bewege und man einer Verlängerung über 2018 hinaus nicht zustimmen werde.

Aber immerhin: Circa 50 Prozent der während der Erstinspektionen festgestellten Mängel sind drei Jahre nach Rana Plaza abgestellt. Ist das Glas nun halb leer oder halb voll?

Trotz aller Kritik – durch den „Accord“ wurde bereits jetzt viel erreicht. Die Sicherheitsstandards wurden in Hunderten von Fabriken maßgeblich verbessert und die Arbeiter wurden geschult. Bei vielen Fabrikbesitzern und –managern hat ein Sinneswandel stattgefunden und im Land hat bis in die höchsten Regierungsebenen hinein eine Diskussion darüber eingesetzt, wie die Textilindustrie noch sicherer gestaltet werden kann.

Nun gilt es vor allem, mit Nachdruck die noch ausstehenden Missstände zu korrigieren und vor allem die Errungenschaften nachhaltig zu gestalten. Die Bewährung liegt insbesondere in der tagtäglichen operationalen Umsetzung und im Management vor Ort. Es muss daher gelingen, das Bewusstsein und die Verantwortung für sichere Arbeitsplätze primär in die Hand derer zu legen, die es direkt betrifft – Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Regierung. Insbesondere durch Training und die konsequente Einbeziehung der Arbeiter vor Ort hat der „Accord on Fire and Building Safety in Bangladesh“ gute Chancen, seinen eigentlichen Zweck zu erfüllen: die nachhaltige Gewährleistung der Sicherheit und des Wohlergehens der Textilarbeiter in Bangladesch!

Praxis



Dr. Johannes Merck leitet seit 1989 den Direktionsbereich Corporate Responsibility der Otto Group.

www.ottogroup.com

Pathway to the Top

Myanmar's garment industry seeks out responsible business practices as a pathway to competitive industry growth.

The Rana Plaza factory collapse was a tragedy for Bangladesh, but those crashing walls and the sacrifice of more than 2,000 workers' lives were also a wake-up siren for Myanmar. In 2013, Western brands and retailers had only just started to renew sourcing in Myanmar, following the sanctions years. After the Rana Plaza accident, all the largest volume buyers began to ask more questions about building and fire safety. Several European brands set in place sourcing criteria for Myanmar which are even more stringent than what they follow in China, Bangladesh, Cambodia or Vietnam. With the collapse of Rana Plaza, Myanmar has become not just Asia's last great hope for cost-competitive sourcing, but Asia's last chance to "get it right" by developing an ethical and responsible garment industry.

Still, there is a difference between the imagination how fast someone is able to run and the reality how fast the one can actually run. Myanmar is starting this race with a severe handicap. The country was uniquely isolated by sanctions. In 2003, Myanmar and Vietnam had comparable garment industries in terms of size and capacity, but after a decade cut away from Western buyers – our factories had survived by producing high quality structured garments for Japanese buyers – after so much time out of touch with current trends and demands, how could we catch up?

The Myanmar Garment Manufacturers Association (MGMA) took action. We entered into a partnership with the European Union's SMART Myanmar project. This initiative was perfectly primed to engage Myanmar factories on occupational health and safety issues following the Rana Plaza tragedy. With them, we have investigated building safety – which is a concern in Myanmar, but the

challenge of structural safety in Yangon is not nearly as big as I believe they experience in Dhaka or Chittagong. In Myanmar, it is a legal requirement that buildings are not allowed to construct in the country without approval from Local City Development Committee, Engineering Department (Buildings). Since 2012, highlighting the safety of the physical structure, Myanmar Investment Commission (MIC), the body which approves and issues investment permission, seeks advice and comments from Myanmar Engineering Society for every investment proposal, to make sure that the utilization of the proper construction materials which are compatible with the type of business and the safety net of the physical structure. (In Yangon, steel frame buildings are common, unlike multi-level structures common in Bangladesh.)

To the Top with Educational Seminars

In Myanmar, fire safety is among our biggest dangers. A 2013-2015 survey on Myanmar garment industry revealed that exporting has large positive impacts on working conditions in terms of improved fire safety, health-care, union recognition and wages. Even then, in countries with underdeveloped electric infrastructure like Myanmar, unstable electricity sometimes may cause factory fires. In the garment sector where workers come and go on a monthly basis, it is important to practice fire drills and to post visible and readily understandable evacuation maps.

As such, the MGMA has organized educational seminars on factory fire safety, as well as fully supporting the SMART Myanmar project's intensive "SMART Social Compliance Academy", under which garment factories receive six months of workshop and on-site consulting to improve social compliance issues.

Regarding these activities, the MGMA is an implementing partner of SMART Myanmar. As such, we are jointly involved in hitting targets for industry improvement. During 2014 and 2015 several dozen factories participated in specialized training programs including such topics as "Factory fire safety seminars" or "Seminars on the 'restricted substances list' in apparel industries"

Most of these actions have been designed as 'training of trainers' activities to boost local technical capacity, whereby local Myanmar experts have worked side-by-side with international experts from Germany, India, China and the United States. Through these activities, we have developed and refined our training programs and expanded our targets. The EU's SWITCH-Asia program has funded a 2nd phase for SMART Myanmar. Examples for further actions are the aims to intensively train at least 100 factories on social compliance practices and at least 400 garment factory HR managers from at least 200 factories by 2019.

Myanmar enacted Workers Organization Law in early 2012, supporting the freedom of association of workers – this is a step further than some Asian countries. We are fortunate to have the International Labour Organization (ILO) supporting us as a willing partner in this arena. More still, the ILO has a dedicated project to remediate and eradicate child labor – the garment industry has been among the most engaged in combating

this challenging issue. The MGMA has cooperated with the ILO to organize seminars on child labor remediation strategies, and we plan further actions in future.

In addition to the garment sector, our country is among the strongest supporters of the United Nations Global Compact. More than 300 companies in Myanmar have already committed to the UN Global Compact and more are joining each week. We use this as an educational and aspirational tool to push our country ahead, as we all seek to establish decent, safe, healthy, and productive workplaces.

Enhancing the Standing of "Made in Myanmar"

Essentially, we understand that our pathway to future industry success lies in establishing a reputation for social and environmental responsibility that is indestructible. This is why we have willingly engaged with our international partners. The MGMA has developed a cogent strategy to take us there, too. We look to Sri Lanka and the success of its industry in adhering to decent workplace standards alongside their "garments without guilt" campaign. However, we do not envision a catchy phrase. Ours is simple: "Made in Myanmar". That's it. No special marketing. Our industry's brand will be built on our reputation. We will build up "Made in Myanmar" until it means everything a company would hope its brand can come to mean. Quality.

Consistency. Reliability. Safety. Responsibility.

The "Pyoe Pin", a program by the Department for International Development in UK, aims to strengthen the stakeholder dialogues for plotting out future priorities and visions focused on improving employment standards and market access for garment SMEs. It has assisted the industry in reviewing taxation procedures, and has assisted garment manufacturers and government officials setting up a technical working group on taxation.

One activity of our technical working group was to visit Bangladesh, where our delegation met with business associations and visited several garment factories with an intention to learn both 'best practices' and also, unfortunately, 'bad practices' – both of which can be found in Bangladesh, just as they can be in Myanmar as well as in other countries. It is enlightening to compare the two countries. It was clear to our group that the private sector in Bangladesh had encountered several damages to their reputation. And that remediation therapy has been put into many workplaces shortly after the tragic incident. Despite more than 30 years of garment industry growth, we discovered that much of their infrastructure – both physical and legal infrastructure – was shockingly similar to Myanmar. That is a situation the Myanmar industry absolutely aims to avoid with several laws.

The path is clear, the race is on. In many ways, great efforts are needed from our side to catch up to the advanced state, and for our part, Myanmar's garment industry is vaulting ahead like a well-rested Olympian.

Blick aus Asien



Khine Khine Nwe is the Deputy Managing Director of Best Industrial Co. Ltd, a garment manufacturing company and the Secretary General of Myanmar Garment Manufacturer's Association. She became the first female Joint Secretary General of the Federation of Chambers of Commerce and Industry of the Republic of the Union of Myanmar.

96. Ostasiatisches Liebesmahl

Am 4. März 2016 kamen mehr als 350 Gäste aus Wirtschaft, Diplomatie und Politik anlässlich des 96. Ostasiatischen Liebesmahls im Hamburger Rathaus zusammen. Festredner waren neben Michael Lawrence, CEO des Asia House, der Hausherr und Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz sowie der APA-Vorsitzende Dr. Hubert Lienhard und der OAV-Vorsitzende Hans-Georg Frey.



- 1 | Ein Blick in den imposanten Festsaal
- 2 | Ehrengast Michael Lawrence verdeutlichte die britische Perspektive auf die aktuellen Trends in Asien-Pazifik
- 3 | OAV-Vorsitzender Hans-Georg Frey, Jungheinrich AG; Michael Lawrence, Asia House London; Olaf Scholz, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg; Dr. Hubert Lienhard, Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (APA) und Voith GmbH; Timo Prekop, OAV (v.l.)
- 4 | Hans-Christian Sievers, HELM AG; I.E. Melita Sta. Maria-Thomeczek, Botschafterin der Philippinen (v.l.)
- 5 | Timo Prekop im Austausch mit Dieter Ernst, IWC-innovation and water, und Dr. phil. Nicola Leibinger-Kammüller, TRUMPF GmbH + Co. KG (v.l.)
- 6 | OAV Young Leaders im Bürgermeister-saal
- 7 | Gäste aus Vietnam
- 8 | „Asiatische Botschafter“ S.E. Mohammad Ali Sorcar, Bangladesch; S.E. Bin Adnan

- Zulfiki, Malaysia; S.E. Dr.-Ing. H. Fauzi Bowo, Indonesien; I.E. Yin Yin Myint, Myanmar; I.E. Rakiah HJ ABD Lamit, Brunei Darussalam; S.E. Sithong Chitnhothin, Laos (v.l.)
- 9 | OAV-Präsidiumsmitglieder
- 10 | Timo Prekop, S.E. Gurjit Singh, Botschafter Indiens, Dr. Aruna Narlikar; Prof. Dr. Amrita Narlikar, Präsidentin, GIGA German Institute for Global Area Studies; Niels Annen, Mitglied des Deutschen Bundestages (v.l.)
- 11 | Anika Laudien, Bertelsmann Stiftung; Marda Saturno, HeidelbergCement; I.E. Melita Sta. Maria-Thomeczek (v.l.)
- 12 | Peter Clasen, Wilhelm G. Clasen e.K.; Nirmali Samaratunga, Mackwoods Ltd.; Olav C. Ellerbrock, Honorargeneralkonsul von Sri Lanka, HÄLSSSEN & LYON GmbH (v.l.)
- 13 | Hanno D. Wentzler, Freudenberg Chemical Specialities SE & Co. KG; Hans-Georg Frey; S.E. Karunatilaka Amunugama, Botschafter von Sri Lanka (v.l.)



The Trans-Pacific Partnership Agreement – Commitments above WTO Level – An Analysis

A new promotion of trade liberalization in the Asia-Pacific Region was concluded. Vietnam is counted to be the largest beneficiary of the trade pact among 12 countries of the Trans-Pacific Partnership Agreement by adding an additional increase of 13,6% to its GDP.

The TPP was originally known as the Trans-Pacific Strategic Economic Partnership concluded in 2006 among Singapore, New Zealand, Chile and Brunei (P4 agreement) as a means to promote trade liberalization in the Asia-Pacific Region. The name indicates that the original purpose of the agreement was only to address economic issues. As the number of participating countries in the P4 agreement increased, starting with the United States (US) in September 2008 and followed by countries such as Australia, Peru, Vietnam, Malaysia, Canada, Mexico and Japan by July 2013, the agreement aims to be “a comprehensive, next-generation regional agreement that liberalizes trade and investment and addresses new and traditional trade issues and 21st century challenges” by TPP Trade ministers.

The TPP will not take effect unless at least six countries accounting for 85% of the bloc’s GDP ratify it. According to the Minister of Industry and Trade of Vietnam Mr. Vu Huy Hoang, the TPP would probably take effect in 2018.

Alongside Japan, Vietnam is considered to be one of the largest beneficiaries of this trade pact. According to the World Economic Forum, Vietnam is predicted to have the most significant change in GDP in 2025 (i.e., 28.2%) compared with other TPP economies, RECP economies and RCEP-only economies. Vietnam’s real income by 2025 is also forecast to increase by 10.5%, leaving Malaysia as the second highest income rising country out of the TPP members far behind.

TPP will help Vietnam to make good use of international cooperation opportunities, balance relationships within key markets, approach larger markets

including the US, Japan, Canada, boost import-export, reduce import deficit, and attract foreign investment. In addition, TPP will also help Vietnam’s economy allocate its resources more effectively, enabling active supports to the processes of restructuring, innovation and improving regulations, and for improving administrative reforms.

What makes the TPP the template for next generation trade agreements?

Trade Commitments in Goods

Tariff and non-tariff barriers are reduced and removed substantially across all trade in services and goods under the TPP. Import tariffs are reduced by 100% for goods traded among member states, with more than 90% being eliminated immediately when the agreement takes effect. The TPP also covers issues which have never been addressed in the WTO, including export duties, import duties for re-manufactured goods, market access for re-furbished goods, stricter regulations on import and export licensing, monopolies and goods in transit.

Lower tariff barriers from the TPP will give Vietnam greater access to large consumer markets in Japan, Canada, Australia and the US. It is estimated that the TPP will boost Vietnam’s exports by over 37% until 2025. Notably, Vietnam also concluded a FTA with the EU in August, putting it on course to complete FTAs with three of its four largest export destinations – the EU, Japan and the US.

Trade Commitments in Services and Investment

All 12 member states give consent to a liberalized trade in this area. More sectors such as telecommunications, dis-

tribution and manufacturing sectors are opened in the TPP compared with the WTO.

In addition, besides incorporating basic WTO principles (national treatment (NT), most-favored nation treatment (MFN), market access, and local presence), the TPP takes a negative approach, meaning that their markets are fully open to service suppliers from other TPP Parties, except otherwise indicated in their commitments (i.e., non-conforming measures). In order to make such reservations, the member state must prove the necessity of such preservation and negotiate with other member states. If approved, the non-conforming measures are only limited to such list, except for measures in certain sensitive sectors which are included in a separate list. Member states are only allowed to adopt policies that are better than what they commit (ratchet principle). The TPP also includes obligations on removal of performance requirements (i.e., no conditions on local content requirements, export conditions, use of certain technology, location of the investment project, etc.) and reasonable requirements on senior management and board of directors. Notably, the TPP Chapter on Investment for the first time makes it very clear and transparent with regards to the MFN principle, that countries operating in multi-state regime must give foreign investors the best investment conditions of all states, regardless of the state where the investment takes place. Investors are also allowed to petition against the Government from the investment registration stage.

Textiles

Textiles are among Vietnam’s core negotiating sectors. According to sug-

gestions by the US, negotiations on textiles were conducted separately from negotiations on market access for other goods. To be qualified for TPP preferential tariff treatment, the TPP applies the yarn-forward principle, meaning textile products must be produced in TPP countries from yarn forward. However, the TPP includes exceptions that allow (i) certain materials to be sourced from outside TPP (“Short supply list”), (ii) certain manufacturing phases (for example, dyeing, weaving, etc.) to be conducted outside TPP; and (iii) one country to be able to use non-TPP materials in exchange for its export of certain textile goods to another country.

Government Procurement

The TPP makes a list of government entities and agencies whose procurement of particular goods and services at a particular amount must be subject to public tender. This chapter includes NT and MFN principles, removes tender conditions favoring local tenders such as using local goods or local suppliers, conditions on technology transfer or two-way trade and investment, etc. These rules require all parties, especially Vietnam, in the context of China’s bidders predominantly win the bids with cheap offer price but low-quality services, to reform their bidding procedures and protect their own interests by disqualifying tenders with poor performance and low capacity.

Investor-State Dispute Settlement

The TPP aims at protecting investors and their investment in the host country by introducing requirements on non-discrimination; fair and equitable treatment; full protection and security; the prohibition of expropriation that is

not for public purpose, without due process, or without compensation; the free transfer of funds related to investments; and the freedom to appoint senior management positions regardless of nationality.

TPP also includes procedures for arbitration as means of settling disputes between investors and the host state. It covers new provisions compared with existing agreements such as transparency in arbitral proceedings, disclosure of filings and arbitral awards, and participation of interested non-disputing parties to make amicus curiae (friend of the court) submissions to a tribunal.

Application of the TPP and older/existing agreements

Member states of the TPP acknowledge existing rights and obligations of each member under existing international agreements to which all TPP member states are parties (for example, the WTO Agreement, NAFTA, or bilateral agreements) or at least two member states are parties. In case there is any consistency between a provision of the TPP and a provision of another agreement to which at least two TPP member states are parties, these parties will consult with each other to reach a mutually satisfactory solution. Please note that the case where an agreement provides more favorable treatment of goods, services, investments or persons than that provided for under the TPP is not considered as an inconsistency.

Please do not hesitate to contact Oliver Massmann under omassmann@duane-morris.com if you have any questions or want to know more details on the above.

Blick aus Asien



Oliver Massmann is the General Director of Duane Morris Vietnam LLC.

www.duanemorris.com

Von der Exportabhängigkeit zum Binnenkonsum: Wer sind die Gewinner und Verlierer in China?

Wenn auf Billiglöhne, Nachholkonsum und Nachahmertum eigene Werte und selbstbewusste Kunden folgen, brauchen internationale wie nationale Marktspieler neue Mittel, die Stimme des Verbrauchers zu hören.

China befindet sich im Wandel, und das nicht erst seit gestern. Mit ihren Fünfjahresplänen treibt die Regierung schon seit geraumer Zeit und erklärmaßen die Entwicklung vom Agrarstaat zu einer nachhaltigen, energiesparenden, dienstleistungs- und nachfrageorientierten Binnenwirtschaft voran. Mindestens seit 2006 tut sie das auch unter Verzicht auf allzu dirigistische Wirtschaftskennzahlen und einer schrittweisen Öffnung des Marktes. Wir sehen eine forcierte Liberalisierung, zu der heute auch das Streben nach Aufnahme des Renminbi in den internationalen Währungskorb gehört. Es ist ein Wandel, der durch die Finanzkrise 2008 und die jüngste Euro-Krise zusätzlichen Aufwind bekam, weil beide Ereignisse unterstrichen, welches Risiko darin liegt, allein von der Exportwirtschaft abhängig zu sein.

So ist Chinas Abkehr von der Rolle als „billige Werkbank der Welt“ und die Hinwendung zum Aufbau einer eigenen, modernen und innovativen High-Tech- und Dienstleistungsindustrie nur verständlich. Der wachsende Binnenmarkt, eine der stärksten Ressourcen zur Diversifizierung des Exportabhängigkeitsrisikos, entwickelt sich bereits seit Jahren stärker als die chinesische Gesamtwirtschaft: 2015 legten die Einzelhandelsumsätze mit 10 Prozent erneut deutlich schneller zu als das Bruttoinlandsprodukt (6,9 Prozent). Längst ist China in der Lage, in der Entwicklung hinter ihm liegenden Ländern als Export- und Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen.

China auf einem natürlichen Wachstumspfad

Der Aufstieg auf eine höhere Stufe der Wertschöpfung soll das Niveau der chinesischen Wirtschaft bis 2050 an die Weltspitze heben. Als wichtiger Meilenstein auf diesem Weg soll sich das durch-

schnittliche Pro-Kopf-Jahreseinkommen bis 2020 gegenüber 2010 auf 12.600 US-Dollar verdoppeln – und damit am oberen Ende der von der Weltbank festgelegten Spanne für „hohe mittlere Einkommen“ (4.086 bis 12.615 US-Dollar pro Kopf) liegen. Mit einem offiziellen Durchschnittseinkommen von derzeit 7.485 US-Dollar, nur mehr 70 Millionen Menschen, die unter der Armutsgrenze leben und einem 13. Fünfjahresplan, der ab März 2016 Armutsbekämpfung als Ziel festschreiben könnte, liegt die Volksrepublik offenbar im Plan. Ein Fünftel der Chinesen (21 Prozent – gegenüber 14 Prozent der Deutschen) ist übrigens heute überzeugt, beim Eintritt in die Rente ausreichend versorgt zu sein. Zuversichtlicher sind nur die US-Amerikaner (22 Prozent).

So erleben wir, wie China einen geradezu natürlichen Wachstumspfad geht, auf dem wir steigenden Löhnen und einer wachsenden Mittelschicht begegnen, die immer mehr Einkommen und Zeit für Konsum zur Verfügung hat. Reine Billiglöhnerproduzenten werden sich über kurz oder lang neue Standorte suchen müssen. Für die meisten Industrie- und Konsumgüterhersteller bleibt China aber ein unverändert spannender und vor allem großer Absatzmarkt. Gefragt sind als nächstes Technologien und Partner, die helfen, die Produktivität des Landes zu steigern und von der technologischen Nachahmung auf unternehmerische Innovation umzustellen. Gleichzeitig entstehen weiterhin enorme Potenziale für Güter des täglichen Bedarfs sowie die gehobene Nachfrage einer aufkommenden Freizeitgesellschaft.

Unterschiedlich reife Verbraucher- generationen

Das Besondere: Die wachsende Mittelschicht ist keineswegs homogen, son-

dern umfasst mehrere Verbrauchergenerationen. In Landeszentren mit langer Export-Historie, wie Hafenstädten und rohstoffreichen Regionen, stiegen Arbeit, Einkommen und Lebensstandards früher. Basisbedarfe bei Nahrung, Hygiene, Kleidung und Technologie sind hier zu weiten Teilen gedeckt. Gehobene Güter rücken nun in den Fokus. Einzelne Metropolen wie Shanghai oder Peking gelten heute als Märkte, in denen gar neueste Trends getestet und gesetzt werden. Während sich so in Regionen wie Shenzhen das Einzelhandelswachstum schon wieder verlangsam (3,1 Prozent), boomen Städte aus der zweiten und dritten Reihe – in Technologieparks und Entwicklungszonen in einem Landesinneren, in denen der Bildungsstandard schnell steigt.

Die unterschiedliche Reife der Konsumenten macht sich in vielerlei Hinsicht bemerkbar: Angesichts vieler gesundheitsgefährdender Skandale rund um Trinkwasser, Babymilch oder Explosionen in Industrieanlagen haben Chinesen ein hohes Sicherheitsbedürfnis – insbesondere jene, die noch nicht über viel Geld verfügen. Ein Beispiel: 2015 gingen monatlich rund 700.000 auf die Ortungsfunktion reduzierte Smartwatches für Kinder über die Ladentheke, weil Kinderhandel gerade für weniger wohlhabende Eltern noch eine verbreitete Bedrohung ist. Die Schutz bietenden und zugleich für viele erschwinglichen Wearables, also Smartwatches (mit und ohne SIM), Health & Fitness Tracker (HFT), Smart Glasses, Ortungsgeräte, Earables und vernetzte Uhren, sind daher extrem beliebt. Das gilt auch für Health & Fitness Tracker, die beim Gesundbleiben helfen sollen. Chinesen achten im internationalen Vergleich überdurchschnittlich auf Ernährung, Bewegung und ausreichend Schlaf, um ihre Konstitution zu wahren.

Hybride Präferenzen: Balanceakt zwischen westlichem Prestige und Stolz auf chinesische Errungenschaften

Doch ist der Preis nicht das, was beim Kauf primär zählt. Chinesen legen Wert auf die Originarität, die Marke, die Qualität eines Produktes und auf den Status, den es verschafft. Sie sind vielfach bereit, einen Monatslohn zu sparen und für ein „echtes“ Smartphone auszugeben, statt einem günstigen chinesischen Gerät zu vertrauen. Sie wollen Produkte für ihre Bedürfnisse, aber keine, die speziell für den chinesischen Markt angefertigt werden. Der Stolz auf lokale Marken nimmt zu, wenn diese relevante Produkte in westlicher Qualität hervorbringen – doch gekauft wird lieber das Importgut, weil es – noch – mehr Prestige verleiht. So wird es für Anbieter in nächster Zukunft zur Herausforderung, bei ihren Produkten eine angemessene Balance zwischen international renommiertem Standard und verbraucherspezifischer Passung zu finden.

Man spürt, das Selbstbewusstsein der chinesischen Verbraucher wächst und ist dabei, sich zu emanzipieren, d.h., aus dem Nachahmen westlicher Präferenzen herauszutreten. Insbesondere bei den reiferen Konsumenten, bei denen der Nachholdruck nachlässt, können wir heute interessante Entwicklungen messen: Eine Reisemarktanalyse von ForwardKeys und GfK zeigte, dass die Zahl der chinesischen Besucher in Hongkong zurückgeht, die Zahl ihrer Reisen nach Thailand und Japan hingegen steigt. Weil Hongkong vor allem als Einkaufsparadies angestreut wird, Thailand und Japan aber als Länder mit reicher Geschichte und Kultur gelten, könnte diese Verlagerung für ein rückläufiges Konsumbedürfnis und einen wachsenden Wunsch nach Erlebniswerten stehen.

Individualisierung: Zukünftiger Erfolg braucht mehr als deutsche Markenqualität

Es ist zu erwarten, dass sich die individuellen Bedürfnisse der chinesischen Verbraucher in den nächsten Jahren weiter ausdifferenzieren werden. Viele deutsche Marken, die bisher in China eine hohe Reputation genießen, weil sie mit hochwertigen Produkten, technologischem Know-how, Sicherheit und Zuverlässigkeit wichtige Grundwerte der Chinesen treffen und dazu einen besonderen Status verschaffen, werden in Zukunft zusätzliche Leistungsbündel schnüren müssen, um individueller auf die Anforderungen einer neuen chinesischen Verbrauchergeneration einzugehen. Dabei werden sie sich in einem intensiveren Wettbewerb mit lokalen Unternehmen befinden, die zunehmend eigene Entwicklungen in den Markt bringen und dabei von ihrer Regierung deutlich stärker gefördert werden als ausländische Marktspieler.

Angesichts dessen bleiben Partnerschaften ein wichtiger Schlüssel für den Erfolg – und das Finden des richtigen Partners, eine der großen Herausforderungen. Ob ausländisches oder chinesisches Unternehmen: Klar im Vorteil werden all jene sein, die eine konsequente Kundenzentrierung pflegen und über detaillierte, aktuelle Markt- und Kundeninformationen verfügen. Um solche Daten in diesem komplexen und dynamischen Markt in hoher Granularität und Konsistenz bereitzustellen und auf die wachsende Binnennachfrage reagieren zu können, investiert die GfK seit Mitte der 1990-iger Jahre in Partnerschaften, Panels und eine eigene Research-Infrastruktur in den großen Wirtschaftszentren in China.

Blick aus Asien



Im April 2016 hat Michael Müller die Leitung von GfK in Deutschland übernommen. Zuvor war er Regional COO Asia Pacific für GfK.

www.gfk.com

India's Special Economic Zones: Failing to Take Off

The Indian Prime Minister Narendra Modi's signature initiative 'Make in India' – aiming to transform India into a global manufacturing hub – specially mentions Special Economic Zones (SEZs) for attracting foreign investors. But despite the strong pitch, these export-oriented enclaves have hardly been able to draw significant foreign investments.

Almost 200 SEZs are functioning in India since the introduction of the SEZ Act in June 2005. But these are just a third of the SEZs formally approved for commencement of operations. While many zones are yet to become functional, many of the operational SEZs are functioning below their capacities. During 2013-14, the latest year for which data on performances of SEZs are available, total exports from these zones were USD 82.4 billion, which was roughly a quarter of India's merchandise exports of USD 314.4 billion. SEZs clearly are not the main sources of India's exports, as they were intended to be.

Various factors have impeded the growth of India's SEZs. These include both external and domestic issues. External developments like deceleration in demand in India's major export markets, particularly in Europe and the US, since the outbreak of the global financial crisis, are among these. Poor export prospects have led to low capacity utilizations in many zones. Several other upcoming SEZs have failed to take off with manufacturers refraining from using the facilities in the zones due to low global demand for their products.

Depressed demand in overseas markets is only a part of the problems affecting India's SEZs. The more serious problems holding back the development of these zones are domestic and emanate from faulty policies. These problems will continue to hamper SEZs even if global prospects improve for Indian exporters.

India was one of the earliest countries to develop dedicated export-processing zones (EPZs). The Kandla EPZ in the state of Gujarat on India's west coast was developed in 1965 and was the third such zone in the world, while being the first to come up in Asia. More zones (e.g. Chennai, Mumbai, Noida, Cochin, and

Visakhapatnam) came up in India during the later decades of the last century. But the economic impact of these zones was limited given their poor infrastructure linkages with the rest of the domestic economy and India's persistence with an overall inward-oriented foreign trade and investment policy. This was in sharp contrast to China, which had some hugely successful SEZs (e.g. Shenzhen, Xiamen, Guangzhou, and Tianjin). These Chinese SEZs were the inspiration behind India's efforts to build a new generation of SEZs leading to the announcement of the SEZ Act in June 2005 and SEZ rules in February 2006.

New Generation of SEZs - Inspired by China

The new SEZs were expected to incentivize large-scale export-oriented production in India by offering a gamut of fiscal incentives to manufacturers. These included duty-free import of raw materials and inputs, income-tax holidays and exemption from domestic sales and excise taxes. As a result, many developers found the SEZs attractive propositions. Most of them visualized SEZs as commercially remunerative real estate opportunities capable of yielding high returns on initial investment. The zones were envisaged as fully-fledged integrated townships and manufacturing centres with quality residential and industrial facilities. These prospects made the SEZs creditworthy projects for banks and enabled many developers to easily avail loans.

The biggest problem faced by developers in building SEZs was the difficulty in obtaining land. Some state governments in India (e.g. West Bengal, Odisha) encountered strong political resistance to acquiring land for SEZ development by the private sector. The resistance led to violent conflicts and loss of material property and human lives. With state governments accused of being 'brokers' for industry by forcibly acquiring agricultural land, SEZ projects were mired in controversy. As states realized the political cost of promoting SEZs and began backing off from land acquisitions, developers without sufficiently deep pockets were saddled with large debts. For banks on the other hand, SEZs increasingly became synonymous with non-performing loans and risky ventures.

In hindsight, the previous Congress-led United Progressive Alliance (UPA) government should not have introduced the SEZ scheme without an effective policy of land acquisition. The government obviously didn't anticipate the problems that arose as land acquisition requirements for SEZs assumed unprecedented significance. The problems also drove home the importance of land as a constraint for India's industrial development. Indeed, in the past few years, difficulties in acquiring land have been recognized as among the most critical obstacles delaying commencement of major projects.

The SEZs were also the first occasion when the government put the onus of developing high quality export infrastructure entirely on private investors. The assumption was state governments would facilitate the process by acquiring land on 'public purpose'. This was a mistaken assumption. Over time, the land acquisition process became con-

tentious leading to revision of the century-old colonial land acquisition law (the Land Acquisition Act of 1894). The new law subsequently enacted by the UPA government in its last year further complicated prospects for upcoming SEZs. It significantly increased the rates of compensation for acquiring land and made obtaining consent of a large majority of dispossessed landowners mandatory.

Land is major Hurdle for SEZs

Industry and businesses have heavily criticized the new land Act. The Modi government's proposed amendments to the Act for making it more business-friendly are being reviewed by a Committee of the Indian Parliament comprising members from various political parties. The amendments are unlikely to go through unless the ruling Bharatiya Janata Party (BJP) and the main opposition party – the Congress – reach a consensus.

Incentivizing SEZs by subsidizing exports through fiscal incentives was another short-sighted policy. It led to major stand-offs between the Ministries of Finance and Commerce with the former raising strong objections to the revenue foregone through tax exemptions. SEZs continue to be looked at as hurdles to increasing revenues and healthier government finances. Furthermore, subsidizing exports was also a discriminating move against non-SEZ exporters. Some among the latter, such as software exporters, relocated to SEZs for continuing to enjoy benefits of tax

exemptions. Over time, some exemptions like those on Minimum Alternate Tax (MAT) on profits earned by the SEZ units and dividend distribution tax (DDT) on dividends paid to shareholders in the SEZ projects, had to be withdrawn for complying with WTO rules. These withdrawals have reduced the attractiveness of SEZs.

The Modi government's policy of ending 'tax holidays' by withdrawing various tax exemptions for moving to a more predictable tax regime would further reduce the appeal of SEZs. Indeed, the latest Union Budget presented on 29 February 2016 by the Finance Minister Arun Jaitley has fixed a 'sunset' clause on income-tax benefits for new SEZ units by freezing them at 31 March 2020.

Rather than subsidizing exports through fiscal incentives, which a revenue-constrained economy running deficit budgets year after year would have inevitably found difficult to sustain, SEZs might have fared better had they been incentivized as enclaves guaranteeing better business conditions through effective infrastructure. But that would have called for a much bigger role of the state in developing SEZs. Many of the latter can still take off if they are developed as public-private-partnership (PPP) ventures with the state governments taking the lead in acquiring land and building the initial infrastructure. Without proactive roles from governments, SEZs would hardly contribute to 'Make in India'.

An earlier edition of this article – 'Getting the basics right on India's SEZs' – was published in EastAsiaForum on 25 February 2016 (<http://www.eastasiaforum.org/2016/02/25/getting-the-basics-right-on-indias-sezs/>)

Hintergrund



The author, Amitendu Palit, is Senior Research Fellow and Research Lead (Trade and Economic Policy) at the Institute of South Asian Studies (ISAS) in the National University of Singapore. He can be reached at isasap@nus.edu.sg.



1



2



5



6

Thiedemann

Melchers

1 | OAV- und Länderausschussvorsitzender Hans-Georg Frey, Vorsitzender des Vorstandes, Jungheinrich AG, gemeinsam mit Dr. Martin Ney, deutscher Botschafter in Indien (v.l.)
 2 | Bernhard Steinrücke, Hauptgeschäftsführer der Deutsch-Indischen Handelskammer in Mumbai
 3 | Michael Clauß, deutscher Botschafter in China, berichtet über aktuelle Entwicklungen
 4 | Länderausschusssitzung China

5 | Teilnehmer der Länderausschusssitzung China
 6 | Gerhard Thiedemann, deutscher Botschafter in der Mongolei, gemeinsam mit dem Länderausschussvorsitzenden Mongolei, Laurenz Melchers, Chairman of the Board, MSM Group Ltd. (v.l.)
 7 | Gespräche am Rande der Länderausschusssitzung
 8 | Teilnehmer der Länderausschusssitzung

Mongolei
 9 | Joachim Freiherr von Marschall, deutscher Botschafter in Kambodscha, mit dem Länderausschussvorsitzenden Kambodscha, Fritz Graf von der Schulenburg, Geschäftsführender Gesellschafter, Jepsen & Jessen (GmbH & Co.) KG (v.l.)
 10 | Teilnehmer der Länderausschusssitzung Kambodscha in den Räumlichkeiten der Jepsen & Jessen (GmbH & Co.) KG

Insights aus der Region Asien-Pazifik

Am 3. und 4. März 2016 bot der OAV seinen Mitgliedern exklusive Länderausschusssitzungen in Hamburg an. Geleitet wurden diese von den jeweiligen Vorsitzenden im Beisein des deutschen Botschafters aus dem Land. Berichtet wurde über die aktuelle Situation vor Ort, eine angeregte Diskussion, der Meinungs- und Erfahrungsaustausch schlossen daran an.



7



8



3



4



9



10

Graf von der Schulenburg

Freiherr Marschall

Freiherr von Marschall

Graf von der Schulenburg

Wie deutsche Unternehmen in Asien ihre Fachkräfte sichern

Wie gehen deutsche und asiatische Unternehmen damit um, dass trotz eines riesigen „Talente-Pools“ junger Menschen in Asien in vielen Bereichen ein Mangel an adäquat ausgebildeten Fachkräften besteht? Auf der Konferenz „Talent Pool Asia – Training and Retention of the Next Generation“, organisiert durch den OAV und die Handelskammer Hamburg, ging man dieser Frage nach.

Deutsche und asiatische Unternehmensvertreter diskutierten unter Leitung von Bernhard Bartsch von der Bertelsmann Stiftung in zwei Podiumsdiskussionen, welche Herausforderungen bei der Integration asiatischer Berufsanfänger in den Betrieb bestehen, und wie ein aktives Diversity-Management dazu beitragen kann, Mitarbeiter zu entwickeln und zu binden.

Staatssekretär Uwe Beckmeyer hielt den Einführungsvortrag. Es diskutierten Nirmali Samaratunga (Mackwoods Ltd., Sri Lanka), Dr. Susanne Franke (Don Bosco Mondo e.V.), Constantin Robertz (Zalora Philippines), Michael Roos (NXP Semiconductors Germany GmbH), Marda Saturno (HeidelbergCement), Antonio Schulthess (Lufthansa Technik AG), Clas Neumann (SAP SE) und Michael Mager (Grohe AG).

Fehlender Praxisbezug in der Ausbildung, geringer Stellenwert nicht-akademischer Bildungswege, hohe Mitarbeiterfluktuation – wer sich mit Fachkräftesicherung im Ausland beschäftigt, wird all diese Probleme kennen.

Die Einbindung von Unternehmen in Aus- und Weiterbildungsstrukturen ist in vielen Ländern Asiens eine Schwachstelle. Zwischen staatlichen Curricula und den tatsächlichen Anforderungen in den Unternehmen klafft oftmals eine große Lücke. Dort, wo die Zusammenarbeit von Privatwirtschaft, staatlichen Bildungsträgern und Kammerorganisationen weniger reibungslos funktioniert als in Deutschland, nehmen häufig zivilgesellschaftliche Organisationen eine wichtige Brückenfunktion ein. Dabei ist die Schaffung von Arbeitsplätzen für die große Anzahl von Jugendlichen, die in den zumeist jungen Bevölkerungen Asiens jedes Jahr auf den Arbeitsmarkt drängen, eine der wichtigsten Aufgaben, die Regierungen

und privat investierte Unternehmen gemeinsam zu lösen haben.

Viele asiatische Unternehmen haben ihre Rolle für die Zukunft der Jugend und damit für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung in ihren Ländern bereits erkannt und angenommen und starten eigene Initiativen zur Ausbildung junger Menschen, auch über den eigenen Fachkräftebedarf hinaus.

Auch deutsche Unternehmen schaffen mit ihren Tochterunternehmen in Asien Arbeitsplätze und tragen durch ihre Ausbildungsinitiativen dazu bei, dem Fachkräftemangel zu begegnen. Für viele von ihnen besteht die erste Hürde darin, die richtigen Kandidaten für einen Job zu finden.

Erfolgsschlüssel „Employer Branding“?

Gerade deutsche Mittelständler leiden häufig unter der Unbekanntheit ihrer Unternehmen im Vergleich zur großen internationalen und auch einheimischen Konkurrenz. „Employer Branding“ ist daher ein wichtiger strategischer Schritt zur Gewinnung junger Fachkräfte. Die gezielte Anwerbung von Berufsanfängern in den Hochschulen gehört zum Standardrepertoire vieler Unternehmen.

Sind die Kandidaten identifiziert und eingestellt, so werden schnell die Reibungspunkte zwischen kulturellen Prägnungen und den Erfordernissen des Jobs deutlich. Asiatischen Berufseinsteigern fällt es oft schwer, Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Ideen zu entwickeln und sich aktiv einzubringen. Vorgesetzte werden nicht in Frage gestellt. Beides ist jedoch insbesondere

in dynamischen Branchen wie dem Online-Handel oder der Software-Entwicklung gefragt.

Einige Firmen fahren daher mehrmonatige Einstiegs-Programme, in dem Neueinsteigern die Anforderungen an den Job und die Unternehmenskultur nahegebracht werden. Der Austausch und die Weiterbildung über Hierarchie- und Generationsebenen hinweg sind wichtiger Bestandteil der firmeninternen Mitarbeiterentwicklung. Erfolgreiche Unternehmen passen sich den Bedürfnissen der Mitarbeiter an, beispielsweise mit Englischkursen, da der Aufstieg in das mittlere und höhere Management ohne solides Englisch in der Regel unmöglich ist.

Viele Unternehmen betreiben Mitarbeiterbindung vor allem über finanzielle Anreize. Dies greift allerdings häufig zu kurz: Wer für Geld bleibt, geht auch für Geld. Eine gezielte Personalentwicklung, die Vermittlung von Anerkennung und Sichtbarkeit individueller Leistung für das Unternehmen sind ebenso wichtig. Ein wichtiges Instrument kann hier der Aufbau von Führungsnachwuchs sein. Loyalität wächst in beide Richtungen – vom Mitarbeiter zum Unternehmen und vom Unternehmen zum Mitarbeiter.

Gerade in Asien, einem Kontinent, auf dem die verschiedensten Religionen zuhause sind, und dessen Länder von starker kultureller und ethnischer Vielfalt geprägt sind, sind Flexibilität in Prozessen und ein aktives Management von Vielfalt gefordert. Ob es um die Unterbrechung einer Konferenz für das Gebet oder die Einbindung von Familien in Karriereentscheidungen geht – Unternehmen, die die Bedürfnisse ihrer Mitarbeiter berücksichtigen, müssen das höhere Gehalt bei der Konkurrenz weniger fürchten.

Dr. Doris Hillger, Handelskammer Hamburg



Service

- 1 | OAV-Vorsitzender Hans-Georg Frey, Jungheinrich AG, begrüßt die Teilnehmer
- 2 | Paneldiskussion zum Thema „Next Generation – Integration of Freshers into the Workplace in Asian Subsidiaries“ mit Nirmali Samaratunga, Mackwoods Ltd.; Michael Roos, NXP Semiconductors Germany GmbH; Bernhard Bartsch, Bertelsmann Stiftung; Dr. Susanne Franke, Don Bosco Mondo e.V.; Constantin Robertz, Zalora Philippines (v.l.)
- 3 | Teilnehmer der Konferenz
- 4 | Impulsvortrag über „Diversity and the Development of Loyal Employees“ von Marda Saturno, HeidelbergCement
- 5 | Michael Mager, Grohe AG, bezieht Stellung zur Mitarbeiterbindung
- 6 | Über „Strategies of Retention – Diversity and the Development of Loyal Employees“ diskutieren die Panelisten Marda Saturno; Clas Neumann, SAP SE; Bernhard Bartsch; Michael Mager; Antonio Schulthess, Lufthansa Technik AG (v.l.)
- 7 | S.E. Karunatilaka Amunugama, Botschafter von Sri Lanka in Berlin; Uwe Beckmeyer, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie; Nirmali Samaratunga; Thomas Kriwat, Honorarkonsul von Sri Lanka und MERCMARINE Group of Companies; Timo Prekop, OAV (v.l.)
- 8 | Networking während der Kaffeepause

Was war und sein wird ...

Kurz nach Beginn des Jahres trafen sich die OAV Young Leaders zu einer Unternehmensbesichtigung bei der REMONDIS SE & Co KG in Lünen. Auch im Rahmen der anstehenden Asien-Pazifik-Konferenz im November 2016 werden sich junge Nachwuchsführungskräfte in Hongkong treffen.

REMONDIS empfängt die OAV Young Leaders in Lünen

Am 11. Februar 2016 trafen sich die OAV Young Leaders bei der REMONDIS SE & Co KG, dem größten deutschen Unternehmen für Recycling und Wasserwirtschaft, zu einer Unternehmensführung im westfälischen Lünen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen begrüßte Katja Neumüller, OAV Young Leaders Regionalsprecherin für NRW und Rechtsanwältin bei der Luther Rechtsanwalts-Gesellschaft, die Teilnehmer und übergab das Wort an Thomas Block, Mitglied der Geschäftsleitung der REMONDIS Aqua International GmbH. Während des Vortrags von Herrn Block über die Aktivitäten der Unternehmensgruppe erhielten die Teilnehmer einen ersten Einblick in die Struktur und die Abläufe des Unternehmens. Im Rahmen der anschließenden Führung über das REMONDIS Lippewerk in Lünen, dem größten industriellen Recyclingzentrum in Europa, konnten die Teilnehmer die Abläufe und Dienstleistungen von REMONDIS hautnah erleben. Abgerundet wurde der Besuch des Lippewerks durch eine Besichtigung des Umwelt Control Labors (UCL), einem unabhängigen Analyseservice der REMONDIS Unternehmensgruppe. Bei einem Rundgang durch das



Labor erklärte Dr. Martin Kühnen, Fachbereichsleitung Abteilung Labor Organik, den Teilnehmern das Spektrum der verschiedenen Analysen, wie Untersuchung und Auswertung von Probeentnahmen u.a. in den Bereichen Umwelt, Abfall und Trinkwasser. Zum Ausklang der Veranstaltung diskutierten die Teilnehmer Motivationen und Hintergründe der Asien-Expansion am Beispiel REMONDIS bei einem gemeinsamen Get-together.



The Asia-Pacific Conference of German Business (APK) is recognised as the flagship event for business leaders, executives and government representatives from Germany and Asia-Pacific to discuss and promote economic relations between Europe's biggest economy and the fastest growing region in the world. Held every two years since 1986 in varying locations in Asia-Pacific and chaired by the German Federal Minister of Economic Affairs and Energy and the Chairman of the Asia-Pacific Committee of German Business (APA), the conference presents a central platform for several hundred business and political leaders from Germany and across the Asia-Pacific region to discuss current topics, best practices and strengthen personal and economic ties. Taking place this year in Hong Kong, at the heart of the Asia-Pacific region, specific conference focus is placed on:

- Introducing new technologies to allow participants to connect and network before, during and after the conference
- Creating an interactive environment that encourages debates and discussions
- Sharing ideas and experiences from Asian and German perspectives

Further information and registration:
www.asiapacificconference.com

Das deutsche und das koreanische Wirtschaftsmodell

Wie zwei Ausnahmen der Weltwirtschaftsgeschichte voneinander lernen können.

Marktwirtschaften sind heutzutage vielfältig. Neben dem neoliberalen, anglo-amerikanischen Modell, gibt es das deutsche Modell auf Basis der sozialen Marktwirtschaft sowie das staatlich geleitete ostasiatische Modell. Das ostasiatische bzw. koreanische Modell, das eine exportorientierte Wachstumspolitik mittels verschiedener (finanz-) politischer Maßnahmen umfasst, war ein Erfolgsbeispiel des beschränkten Wettbewerbs.

Korea hat in den letzten 30 Jahren ein rasantes Wachstum von durchschnittlich 8 Prozent pro Jahr verzeichnet. Das Wunder vom Han-Fluss fand internationale Beachtung. Korea ist Mitgliedstaat der OECD und G20 – ein Land mit einem Handelsvolumen von mehr als einer Billion Dollar. Obwohl Korea sein Wohlstandsniveau in den letzten Dekaden massiv erhöhen konnte, bräuchte es noch mehr Innovation und Wettbewerb. Der „Three-year plan for economic innovation“ der koreanischen Regierung, der seit 2014 in Kraft ist, zeigt, dass ein solcher Wille vorhanden ist. Das koreanische Modell kann jedoch im 21. Jahrhundert, dem Zeitalter von Freihandel und Globalisierung, in seiner alten Form nicht länger Bestand haben. Durch Umstellung der

Geschäftspraktiken und ein radikales Umdenken soll in Zukunft einem neuen Modell gefolgt werden.

Ein Wirtschaftsmodell kann nur dann erfolgreich sein, wenn die tragenden Pfeiler, Politik und Verwaltung, effektiv und zuverlässig funktionieren. Die Rolle gesellschaftlicher und kultureller Faktoren ist dabei nicht zu unterschätzen. Das deutsche System wirkt vielleicht schwerfällig, doch zeichnet es sich durch seinen Pragmatismus und stabile Ergebnisse aus.

Der Erfinder des Begriffs „Hidden Champions“ Hermann Simon erläutert allerdings, dass Großkonzerne wie Google oder Apple zwar beeindruckende Jahrhundertfolge verbuchen, doch das mache sie nicht unbedingt zu guten Vorbildern für jeden. Stattdessen erklärt er die Vorgehensweise der „Hidden Champions“ als beispielhaft. Durch langfristige Zielsetzungen, Beharrlichkeit und Spezialisierung haben sich diese erfolgreich globalisieren können. Manche dieser „versteckten Gewinner“ sind Spin-Off-Produkte von Großunternehmen, die mit der Zeit Schritt gehalten haben. Sie sollten von koreanischen Unternehmen als Wegweiser für die eigene, innovative Entwicklung betrachtet werden.



Service



Am 25. Januar 2016 stellte der Generalkonsul der Republik Korea in Hamburg, Chang See-jeong, die westlichen und ostasiatischen Wirtschaftsmodelle gegenüber und befürwortete eine Weiterentwicklung des koreanischen Modells – nach deutschem Vorbild.

<http://deu-hamburg.mofa.go.kr/world-language/europe/deu-hamburg/main/index.jsp>

Erdbebennothilfe Nepal – „Bereitstellung von Abwassersystemlösungen“

Das Erdbeben im April 2015 hat schwere Auswirkungen auf die humanitäre und ökonomische Situation der nepalesischen Bevölkerung. Wie zuvor berichtet, führt die Bremer Arbeitsgemeinschaft für Überseeforschung und Entwicklung (BORDA), in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen CDD Society und ENPHO, das Projekt „Bereitstellung von Abwassersystemlösungen“ in der schwer betroffenen Region Kathmandu durch.

Im Zuge der Nothilfe Maßnahmen wurde in den betroffenen Gebieten eine Vielzahl von Zeltstädten inklusive temporärer Toilettenhäuser errichtet. Zur Vorbeugung von Epidemien und durch Wasser übertragbaren Krankheiten sind eine systematische Leerung und Behandlung der anfallenden Abwässer und Klärschlämme wichtig. Das Projekt zielt durch das systematische Leeren der Latrinen und Klärgruben, den sicheren und hygienischen Transport der Fäkalschlämme und die anschließende kreislauforientierte Behandlung der Schlämme darauf ab, diesen Gefahren vorzubeugen. Zudem können das entstehende Biogas zum Kochen verwendet und durch die Weiterverarbeitung der Schlämme entstehender Kompost und nährstoffreiches Wasser landwirtschaftlich genutzt werden.

Humanitäre Nothilfe – Basis für nachhaltige Entwicklung

Innovativ und beispielhaft an diesem Projekt ist, dass es als Pilotvorhaben für das Ineinandergreifen von humanitärer Nothilfe und langfristig angelegter, nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit dienen soll. Einerseits schnell auf den akuten Bedarf einer Lösung für anfallende Abwässer und Klärschlämme in den Zeltstädten zu reagieren, andererseits langfristig als Systemlösung für die Gemeinde und ein örtliches Waisenhaus zu dienen.

Die Umsetzung hat bereits im Juni 2015 begonnen. Der Bau der Fertigteilmodule in Indien und der anschlie-

Bende Transport in die betroffene Region erfolgten im August 2015. Im Herbst konnten die technischen Zeichnungen und Berechnungen fertiggestellt werden. Die notwendigen Verträge mit den lokalen Beteiligten wie Grundbesitzern, zuständigen Behörden, dem zukünftigen Betreiber der Anlage sowie dem Dienstleister wurden geschlossen.

Politische Unruhen führten im September 2015 zur Grenzschiebung nach Indien. Der Import wichtiger Güter wie Benzin, Medikamente und Nahrungsmittel wurde nahezu zum Erliegen gebracht. Darunter leidet in erster Linie die lokale Bevölkerung, da Nepal

stark von Importgütern abhängig ist. Zudem mussten 90 Prozent der Industrien und Fabriken ihre Produktion aus Mangel an Rohmaterialien einstellen. Aktuell ergeben sich neue Möglichkeiten durch die Öffnung von Grenzübergängen nach China und auch die Lage Richtung Indien entspannt sich zusehends.

Diese Ereignisse führten auch zu einem akuten Baustoffmangel an den DEWATS Projekten, so dass zeitweise im Bau pausiert werden musste. Ab Ende Januar könnten die Bauarbeiten fortgesetzt werden, voraussichtlicher Abschluss der baulichen Umsetzung war Mitte März.

Info zur HSAB:

Seit ihrer Gründung im Jahr 2005 hat die Hamburger Stiftung Asien-Brücke (HSAB) eine Vielzahl von Projekten in Süd- und Südostasien gefördert, darunter auch in Nepal. Im Jahr 2015 konzentrierte sich die Förderung der HSAB auf die Unterstützung von Projekten zum Wiederaufbau der Infrastruktur in den von den Erdbeben betroffenen Regionen in Nepal. Durch eine Vielzahl großzügiger Spenden ist es der HSAB gelungen, das Projekt der BORDA „Bereitstellung von Abwassersystemlösungen“ und ein Projekt des Nepalteams der Ev.-Luth. Michaeliskirchen-gemeinde Hamburg-Neugraben zum Aufbau und der Sanierung von Trinkwassersystemen zu unterstützen.

Weitere Berichterstattung über die Entwicklung der beiden Projekte können stets über www.stiftung-asienbruecke.de und in der nächsten Ausgabe der IAP verfolgt werden.

Die Hamburger Asien-Brücke dankt den zahlreichen Spendern für die großzügige

Unterstützung. Gerne können Sie die durch die HSAB geförderten Projekte in Nepal weiterhin mit Ihrer Spende unterstützen:
Bankverbindung:
Deutsche Bank AG
IBAN: DE32 2007 0000 0888 9925 00
BIC: DEUTDE33HAN

Hamburger Stiftung Asien-Brücke:
www.stiftung-asienbruecke.de

Bremer Arbeitsgemeinschaft für Überseeforschung und Entwicklung (BORDA):
www.borda-net.org

Consortium for DEWATS Dissemination Society:
www.cddindia.org

Environment & Public Health Organization:
www.enpho.org



Kunstaussstellung „Leben in Kambodscha und Vietnam“

Einprägende Eindrücke kultureller Besonderheiten sowie des alltäglichen Lebens in Kambodscha und Vietnam waren der Fokus der Kunstaussstellung am 11. März 2016 beim OAV.

Der OAV veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Hamburger Stiftung Asien-Brücke (HSAB) die Kunstaussstellung „Leben in Kambodscha und Vietnam“. Mit der Ausstellung unterstützte der OAV ein von der HSAB gefördertes Infrastrukturprojekt in Chbar Chros, einem Dorf in der Provinz Kampong Speu in Kambodscha. Das Projekt setzt die solare Elektrifizierung einer Gesundheitsstation um. Damit wird sowohl für die Menschen in Chbar Chros als auch für die Bevölkerung der umliegenden Dörfer eine bessere medizinische Versorgung gewährleistet. Die Stiftung Solarenergie führt das Projekt in Zusammenarbeit mit der Organisation Camkids Cambodia durch.

Die Ausstellung zeigte Gemälde des Künstlers Son Non (Vietnam) und Fotografien von Scott Rotzoll (Kanada) sowie Emrah Camli (Deutschland). Son Non, ein der Minderheit der Khmer angehöriger Vietnameser, begleitete den Abend persönlich und gewährte interessante Einblicke in die Entstehungsgeschichte seiner Gemälde und sein Leben in Vietnam. Auch Emrah Camli, Regionalmanager Greater China/Mongolei beim OAV und Fotograf, bereicherte die Veranstaltung mit Informationen zu seinem künstlerischen Werdegang und Anekdoten zur Entstehung seiner Werke.

Die Ausstellung zeigte Gemälde des Künstlers Son Non (Vietnam) und Fotografien von Scott Rotzoll (Kanada) sowie Emrah Camli (Deutschland). Son Non, ein der Minderheit der Khmer angehöriger Vietnameser, begleitete den Abend persönlich und gewährte interessante Einblicke in die Entstehungsgeschichte seiner Gemälde und sein Leben in Vietnam. Auch Emrah Camli, Regionalmanager Greater China/Mongolei beim OAV und Fotograf, bereicherte die Veranstaltung mit Informationen zu seinem künstlerischen Werdegang und Anekdoten zur Entstehung seiner Werke.

Hamburger Stiftung Asien-Brücke:
www.stiftung-asienbruecke.de

Der OAV und die HSAB bedanken sich herzlich bei allen Besuchern, Käufern und Spendern und nicht zuletzt bei den Künstlern. Für die großzügige Unterstützung gilt der Dank ebenfalls den Unternehmen Gerolsteiner Brunnen GmbH & Co. KG und Park Hyatt Hamburg.

Die Hamburger Stiftung Asien-Brücke unterstützt weitere Infrastruktur- und Urbanisierungsprojekte in den Ländern Kambodscha, den Philippinen und der Mongolei, um nachhaltig einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen in asiatischen Entwicklungsländern zu leisten.

Unterstützen Sie die Arbeit der HSAB gerne durch eine Spende oder Zustiftung, die Bankverbindung entnehmen Sie der Infobox auf Seite 28.

Hamburger Stiftung Asien-Brücke:
www.stiftung-asienbruecke.de

Stiftung Solarenergie:
www.stiftung-solarenergie.de

The Cambodian Children's Charity:
www.camkids.org



Emrah Camli (2.v.l.) erzählt zu seinen Werken



Künstler Son Non (2.v.l.) mit Übersetzerin



Service

Termine 2016

1. Deutsch-Asiatischer Wirtschaftsdialog

27. April 2016, Berlin
Veranstaltung von Mark Hauptmann, Mitglied des Deutschen Bundestages, gemeinsam mit der DIHK, dem OAV und weiteren Partnern

Reise des Parlamentarischen Staatssekretärs Uwe Beckmeyer

16. bis 20. Mai 2016, Sri Lanka und Indonesien
Wird durchgeführt vom BMWi in Kooperation mit dem OAV

Vortrag und Mittagessen mit dem deutschen Botschafter in Nepal

23. Mai 2016, Hamburg
Nur für OAV-Mitglieder

AHK-Geschäftsreise Indonesien Energieeffizienz und Erneuerbare Energien in Gebäuden

30. Mai bis 2. Juni 2016, Jakarta
Wird durchgeführt von der AHK Indonesien in Kooperation mit dem OAV

Geschäftsanhängerreise Philippinen

12. bis 16. Juni, Manila
BMW-Geschäftsanhängerreise in Kooperation mit dem OAV und weiteren Partnern

8. Wirtschaftstag Korea

7. Juli 2016, Frankfurt
Veranstaltung der IHK Frankfurt am Main, des OAV, der AHK Korea und des DKW

OAV Young Leaders Jahreskonferenz

23. September 2016, Stuttgart

Kleines Liebesmahl

17. November 2016, Hamburg
Bei der Jungheinrich AG

Nähere Infos: www.oav.de/aktuell/termine

Neumitglieder des OAV

Begrüßen Sie mit uns die neuen Mitglieder des OAV-Netzwerks.

Impressum
 Insight Asia-Pacific 1/2016
 31. März 2016
Herausgeber
 OAV, Bleichenbrücke 9, 20354 Hamburg
 Tel: +49 40 35 75 59-0
 Fax: +49 40 35 75 59-25
 E-Mail: oav@oav.de
 Internet: www.oav.de
Redaktion
 Timo Prekop (ViSdP), Emrah Camli,
 Wiebke Dördrechter, Felicitas Kaupp,
 Norman Langbecker, Daniel Marek,
 Frederik Marochow, Daniel Müller,
 Vi Nguyen, Özgül Orhan, Pia Rothe,
 Barbara Schmidt-Ajayi,
 Jean de Dieu Turturaniwe, Falk Woelm
Autoren
 Generalkonsul CHANG See-jeong,
 Dr. Doris Hillger, Nora Lohmeyer,
 Oliver Massmann, Dr. Johannes Merck,
 Michael Müller, Khine Khine Nwe,
 Amitendu Palit, Elke Schübler
Art Direction
 Martina von Corvin
Bildnachweis
 Fotolia (Titel),
 Generalkonsulat der Republik Korea (S. 27),
 Christian Kruppa (S. 14, 15, 22, 23, 25),
 Falk Woelm (S. 29)
Druck
 Hartung Druck + Medien GmbH
 Erscheinungsweise: vierteljährlich

Grimme Gruppe

Die Firma Grimme ist ein 1861 gegründetes Familienunternehmen mit über 2.200 Mitarbeitern und ist Hersteller hochmoderner Kartoffel-, Rüben- sowie Gemüsetechnik. Diese werden in 120 Ländern vertrieben. Neben den klassischen Absatzgebieten in Zentraleuropa, Russland und Nordamerika entwickelt sich Südostasien zu einem Zukunftsmarkt. China ist mit über 95 Millionen Tonnen, gefolgt von Indien (46 Mio. t) und Russland (30 Mio. t) das größte kartoffelanbauende Land der Erde. Grimme ist seit 2010 mit einer eigenen Niederlassung und 40 Mitarbeitern in China tätig. Um den Bedarf auch zukünftig zu decken, wird in Tianjin ein neues 13.000 qm großes Werk errichtet, in dem im Frühjahr 2017 mit der Produktion begonnen werden soll. In Indien ist Grimme seit 2014 mit eigenen Mitarbeitern im Bereich Vertrieb und Service aktiv. So wird der direkte Kontakt zu den Anwendern vor Ort gewährleistet. Aber auch in den angrenzenden Ländern sind große kartoffelanbauende Regionen, die im großen Tempo eine Professionalisierung des Anbaus vorantreiben und in denen Grimme aktiv ist. Frank Nordmann, Gesamtverkaufsleiter Afrika, Süd-Ostasien

Hellmann Worldwide Logistics

Hellmann Worldwide Logistics hat sich seit seiner Gründung 1871 zu einem der großen internationalen Logistik-Anbieter entwickelt. Bereits im Jahr 1982 eröffnete Hellmann die erste Auslandsniederlassung in Hongkong. Heute ist das inhabergeführte Unternehmen mit einem weltweiten Netzwerk mit 19.300 Beschäftigten in 443 Büros in 157 Ländern vertreten. Hellmann hat im Jahr 2014 mit 12.872 Mitarbeitern einen Umsatz von 3,00 Mrd. EUR erzielt. Die Dienstleistungspalette umfasst die klassischen Speditionsleistungen per LKW, Schiene (auch zwischen Asien und Europa), Luft- und Seefracht, genauso wie ein umfangreiches Angebot für KEP-Dienste, Contract Logistics, Branchen- und IT-Lösungen sowie Lösungen im Bereich Recycling, Schulungen und Versicherungen. Unsere Corporate DNA F.A.M.I.L.Y setzt sich wie folgt zusammen: First, People First/ All about the Customer, always/ Making it work better, everyday/ Innovation and Entrepreneurship/ Live Sustainability/ You & Me. Kirsten Willenborg, Manager PR & Marketing

Foreign Trade Association

Die Foreign Trade Association (FTA) ist die zentrale Anlaufstelle für Handelspolitik und Nachhaltigkeit in globalen Lieferketten. Mehr als 1.800 Einzelhändler, Importeure und Markenhersteller, die einen Gesamtumsatz von 800 Milliarden Euro repräsentieren, bauen auf die fast 40-jährige Expertise des in Brüssel ansässigen Verbandes und ein vielschichtiges Serviceangebot, das in einzigartiger Weise eine Brücke zwischen Freihandel und nachhaltigem Wirtschaften schlägt. Globaler Handel wird hier mit Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Arbeitern in Lieferländern und der Umwelt verbunden. Die FTA hat in diesem Zusammenhang die BSCI und BEPI als marktführende Initiativen für unternehmerische Verantwortung in der Lieferkette gegründet. Mitglieder können in Themen wie Handels- und Zollpolitik, Antidumpingverfahren, sowie Sozial- und Umweltstandards in Produktionsstätten auf die politische und handfeste Unterstützung der FTA bauen. Christian Ewert, Generaldirektor

J.J.Darboven

KAFFEEKULTUR SEIT 150 JAHREN
 Am 21. März 1866 gründet Johann Joachim Darboven in Hamburg das Unternehmen J.J.Darboven. Grundlage ist seine Innovation, Kaffeebohnen für den Hausgebrauch zu rösten. Er handelt nicht nur mit gerösteten Kaffeebohnen und Zucker, sondern verschickt auch kleine Kaffeepakete und in Würfel zersägen Zucker mit der Post an seine Kunden. Aus diesem Hamburger Kaffeegeschäft ist heute ein international agierendes Handelsunternehmen entstanden – mit 1.100 Mitarbeitern und 13 Tochterunternehmen in neun Ländern. J.J.Darboven steht für Qualität, Stabilität und Verlässlichkeit. Gelingen konnte das durch die konsequente Ausrichtung auf höchste Qualität, umsichtiges Wirtschaften und einen respektvollen Umgang mit Ressourcen. Mit seinem umfassenden Produktangebot aus Kaffee, Tee und Kakao ist das Unternehmen Marktführer im Außerhausbereich. Zudem überzeugen sechs starke Kaffeemarken – IDEE KAFFEE, Café Intención, EILLES KAFFEE, Alberto, Movenpick Kaffee und SANSIBAR Caffé – im deutschen Lebensmitteleinzelhandel. Christian Soy-n-Wittgenstein, Leiter Export

Deutscher Außenhandel mit Asien-Pazifik

Veränderungen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum – Januar–Dezember 2015 zu Januar–Dezember 2014

Land	Deutsche Importe ¹		Veränderungen ²		in %
	Jan.–Dez. 2015	Jan.–Dez. 2014	absolut	in %	
Australien	2.030,3	2.035,0	-4,6	-0,2	
Bangladesch	4.601,8	3.810,5	791,3	20,8	
Bhutan	10,6	7,8	2,7	34,4	
Brunei	1,4	4,0	-2,6	-64,1	
Dem. Volksrep. Korea	5,0	8,8	3,8	-43,0	
Dem. Volksrep. Laos	74,4	70,1	4,3	6,1	
Hongkong	1.736,0	1.513,9	222,1	14,7	
Indien	7.539,8	7.087,1	452,7	6,4	
Indonesien	3.936,8	3.601,1	335,7	9,3	
Japan	20.238,9	19.006,6	1.232,2	6,5	
Kambodscha	1.233,8	958,3	275,5	28,7	
Macao	44,1	22,0	22,1	100,2	
Malaysia	6.992,2	6.145,3	846,9	13,8	
Mongolei	13,4	9,3	4,1	44,2	
Myanmar	197,3	100,9	96,4	95,5	
Nepal	33,0	28,5	4,5	15,8	
Neuseeland	590,3	586,1	4,2	0,7	
Papua-Neuguinea	284,5	294,3	-9,9	-3,4	
Philippinen	3.004,5	2.731,4	273,1	10,0	
Rep. Korea	7.633,1	8.013,3	-380,2	-4,7	
Singapur	5.864,5	4.985,2	879,2	17,6	
Sri Lanka	527,0	481,7	45,4	9,4	
Taiwan	8.159,2	7.134,2	1.025,0	14,4	
Thailand	5.033,8	4.653,4	380,4	8,2	
Timor-Leste	3,0	10,5	-7,6	-71,6	
Vietnam	8.009,5	6.049,7	1.959,9	32,4	
Volksrep. China	91.523,8	79.828,0	11.695,8	14,7	
ASEAN	34.348,2	29.299,4	5.048,8	17,2	
Summe Asien-Pazifik	179.322,0	159.177,1	20.144,9	12,7	
Deutschland gesamt	948.052,0	916.635,0	31.417,0	3,4	

Land	Deutsche Exporte ¹		Veränderungen ²		in %
	Jan.–Dez. 2015	Jan.–Dez. 2014	absolut	in %	
Australien	8.429,6	7.795,7	633,9	8,1	
Bangladesch	640,0	575,3	64,7	11,3	
Bhutan	54,4	3,6	50,8	1.431,1	
Brunei	150,3	133,5	16,8	12,6	
Dem. Volksrep. Korea	7,3	9,8	-2,5	-25,5	
Dem. Volksrep. Laos	41,1	84,2	-43,1	-51,2	
Hongkong	5.898,2	5.875,5	22,7	0,4	
Indien	9.752,7	8.894,0	858,7	9,7	
Indonesien	2.655,8	2.950,7	-294,9	-10,0	
Japan	17.026,0	16.909,8	116,2	0,7	
Kambodscha	120,6	72,8	47,8	65,8	
Macao	274,6	85,4	189,2	221,7	
Malaysia	4.783,0	4.793,2	-10,2	-0,2	
Mongolei	92,7	116,9	-24,2	-20,7	
Myanmar	147,7	130,7	17,0	13,0	
Nepal	151,7	29,0	122,7	423,1	
Neuseeland	1.079,8	1.078,5	1,3	0,1	
Papua-Neuguinea	32,1	29,2	2,9	9,9	
Philippinen	2.149,4	2.033,0	116,4	5,7	
Rep. Korea	17.889,3	15.615,6	2.273,6	14,6	
Singapur	6.605,6	6.289,4	316,2	5,0	
Sri Lanka	285,1	217,8	67,3	30,9	
Taiwan	7.402,5	6.876,4	526,1	7,7	
Thailand	4.044,9	3.909,1	135,8	3,5	
Timor-Leste	0,7	0,1	0,6	574,5	
Vietnam	2.291,6	1.975,7	315,9	16,0	
Volksrep. China	71.211,4	74.368,8	-3.157,4	-4,2	
ASEAN	22.990,0	22.372,3	617,8	2,8	
Summe Asien-Pazifik	163.218,2	160.853,6	2.364,6	1,5	
Deutschland gesamt	1.195.936,0	1.133.542,0	62.394,0	5,5	

Quelle: Statistisches Bundesamt Wiesbaden

¹ In Mio. EUR (endgültige Zahlen 2014, vorläufige Zahlen 2015).

² Im Vergleich zum Vorjahr – absolute Zahlen gerundet, Prozentzahlen errechnet aus ungerundeten Ausgangszahlen.



Netzwerk der deutschen Asienwirtschaft

Im OAV trifft sich die deutsche Asienwirtschaft. Etwa beim Ost-asiatischen Liebesmahl mit hochrangigen Vertretern aus Politik und Wirtschaft Deutschlands und Asiens.



Erfahrungsaustausch

Asiengeübte Unternehmen und Einsteiger teilen im OAV Bewertungen zu den politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der Region. Sie stimmen sich zu Praxiserfahrungen ab und geben konkrete Ratschläge zur Lösung von Herausforderungen. Dies geschieht bei internen Sitzungen ebenso wie im individuell vermittelten Kontakt. Der OAV bahnt den Weg in die asiatischen Märkte – auch bei Pionierreisen in die wenig erschlossenen Länder.



Know-how

Der OAV lebt vom Wissen seiner Mitglieder. Und er erarbeitet für die Mitglieder neue Themen, recherchiert auf individuelle Anfrage hin und berät zu allen Fragen des Asiengeschäfts. Der OAV liefert neutrale Informationen zu den asiatischen Märkten, zu Branchen und Fragen der unternehmerischen Praxis, etwa im Wirtschaftshandbuch Asien-Pazifik und dem Mitgliederbereich der OAV-Website. Meinungen und Hintergrundberichte finden sich künftig im Magazin Insight Asia-Pacific.



Kontakte

Der OAV pflegt ein breites institutionelles Netzwerk in Deutschland und in Asien und nutzt es im Sinne der Mitgliedsunternehmen. Dies ermöglicht den Zugang zu Informationen und ist Ausgangspunkt für politische Flankierung. Der OAV kennt die Know-how-Träger aus Politik, Diplomatie und Außenwirtschaftsförderung – und diese treffen gern im OAV informierte und interessierte Vertreter der Asienwirtschaft.